Nr. 321.

Zweite Auflage nach der Konfiskation

Freitag, den 21. November 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

mit dessen Existenz schon zur gleichen Stunde der Präses des Pommerellischen Wahlkomitees, Walerjan Zapola, Stimmenfang für die Regierungsliste trieb, — das möchten wir billig bezweifeln!

Die Wahlen vom 16. November wurden gerade in Pommerellen **ohne** den lieben Gott geführt!“

*

Mit oder ohne lieben Gott, das ist nicht so wichtig. Hauptsache ist doch, daß Pilsudski dahinter stand. Der liebe Gott kommt erst später dran.

Steuerreform im Wege des Dekrets.

Aus Warschauer Kreisen wird mitgeteilt, daß bereits in nächster Zeit eine Steuerverordnung in Form eines Dekrets vom Präsidenten der Republik erlassen wird. Die Ausarbeiung dieser Verordnung wird mit Beschleunigung durchgeführt, um dieses Projekt den interessierten Ministerien zuzusenden, die es dann wieder mit evtl. Bemerkungen auf dem kürzesten Wege zurücksenden sollen. Dieses Projekt ist sehr umfangreich und umfaßt rund 200 Druckseiten. Vorgesehen ist die Einführung der Oeffentlichkeit inBemessungsverfahren für die Gewerbesteuer ähnlich wie dies bei der Veranlagung der Einkommensteuer der Fall ist, außerdem auch gewisse Erleichterungen bei der Ausführungsweise der Zwangsvollstreckung.

Wie die polnischen Arbeiter wirklich denken!

(J. J.) Die Wahlen der Vertrauensmänner in der Fabrik Westen in **Olkusz** ergaben vor drei Wochen einen Sieg der Klassenkampfgewerkschaft der Metallarbeiter. Mit diesem Ergebnis unzufriedene Regierungssozialisten („Revolutionäre Fraktion“) verlangten die Annullierung der Abstimmung. Die neuen Wahlen brachten einen noch größeren Sieg der Gewerkschaft. Letztere bekam vier Mandate, die **Regierungssozialisten gingen leer aus.**

Das gleiche Ergebnis brachten die Wahlen der Vertrauensmänner im Bergwerk Miwka bei **Kattowitz.** Auch hier bekam die Klassenkampfgewerkschaft alle **vier Mandate,** die Regierungssozialisten gingen wieder **leer** aus.

So fallen eben freie Wahlen in Polen aus.

Edle Frömmigkeit.

Dankgottesdienst — weil die Deutschen kein Mandat erhielten!

Die Bromberger „D. Rundschau“ schreibt:

„Am Montag vormittag um 11 Uhr wurde in der Garnisonkirche zu Thorn ein **Dankgottesdienst** abgehalten aus dem Grunde, daß bei den Wahlen in Pommerellen **alle Mandate an Polen** und keins an die deutsche Minderheit gefallen ist. Nach der kirchlichen Feier bildete sich ein Zug (in der Hauptsache waren es Eisenbahner, Gymnasiasten und andere Schüler, ferner einige Polizeibeamte und Herren in Zivil), der unter Vorantritt der Eisenbahnerkapelle durch die Hauptstraßen marschierte. An der Spitze des Umzuges wurden drei große Plakate getragen mit Inschriften wie: „Die Kraft der Deutschen ist gebrochen!“, „Der Wahlausgang ist die beste Antwort an Treviranus“ und „An Stelle der bisherigen 3 Mandate haben die Deutschen überhaupt keins erhalten!“. Aus der der Mitte des Zuges wurden verschiedentlich Hochrufe auf Pommerellen laut. Der Zug marschierte vor das Deutsche Konsulat. Dort wurde eine Ansprache gehalten und hernach der Haßgesang der „Rota“ angestimmt.

Das hiesige nationaldemokratische „Slowo Pomorskie“ begrüßt die Veranstaltung des Dankgottesdienstes, verurteilt jedoch den Straßenumzug und die schülerhaften Ausrufe als nicht der Würde der Nation entsprechend.

Wir halten diesen Dankgottesdienst für eine Beleidigung Gottes. Der ewige Herrscher über alle Völker hat bestimmt nicht hinter der Aberkennung des Wahlrechts für Tausende von deutschen Wählern, noch weniger aber hinter der Ungültigkeitserklärung des Graudenzer Mandats gestanden. Ob mit Gottes Einverständnis deutsche Führer in Nordpommerellen eingesperrt, deutsche Wahlhelfer niedergeknüppelt und in Thorn selbst das verleumderische „deutsche“ Flugblatt gegen den Marschall angeklebt wurde,

Korridor und Grenzrevision.

Eine Erklärung des polnischen Außenministers.

Paris, 19. November. Der polnische Außenminister August **Zaleski** gab einem Vertreter des „PetitParisien“ eine längere Erklärung ab, in der er sich vor allem mit der **Frage des Korridors** beschäftigte. Zaleski betonte einleitend, daß das Gebiet, das Polen freien Zugang zu mMeere verschaffe, die Mindestbedingung der Existenzmöglichkeit Polens bedeute. Man dürfe nicht vergessen, daß der polnische Korridor Polen sämtliche Weltmärkte öffne, während ein deutscher Korridor lediglich dem Reich den Markt einer Provinz erschließe. Polen habe den größten Wunsch, gute Beziehungen zu seinen westlichen Nachbarn zu unterhalten, und es sei bereit, in einem versöhnlichen Geist der Zusammenarbeit westliche technische Hinweise aufmerksam zu prüfen, die die Lage Ostpreußens bessern könnten.

Ueber den Revisionsgedanken in Deutschland befragt, antwortete der polnische Außenminister nur sehr ausweichend und erklärte, daß er nicht glaube, daß die Revisionsbestrebungen, die außerdem noch nicht amtlich zum Ausdruck gekommen seien, sich gegen eine bestimmte Grenze mehr als gegen eine andere richteten. Polen und Frankreich hätten ein Interesse daran, daß die Grenzen so blieben wie sie durch den Versailler Vertrag festgelegt worden seien. Bezüglich der Revision anderer Klauseln des Versailler Vertrages, insbesondere derjenigen, die Deutschland das Recht zu einer starken Rüstung geben würden, betonte Zaleski, daß ein starkes Heer Deutschland bei der Verfolgung seiner Revisionspolitik sehr nützlich sein würde, da sich die deutsche Diplomatie sodann zumindesten moralisch auf eine Macht stützen könne. Er wolle sich aber lediglich die Worte des deutschen Reichskanzlers Brüning zu eigen machen, die er gelegentlich seiner Erklärung an den Vertreter des „Petit Parisien“ gebraucht habe, daß nämlich die Politik auf der ehrlichen Durchführung der internationalen Verträge und auf der friedlichen Zusammenarbeit der Völker untereinander beruhen müßte.

Curtius' Antwort an Briand und Tardieu.

„Nicht starre Verträge, sondern das Leben der Völker muß die Zukunft bestimmen“.

Berlin, 20. November. Nach Abschluß der Beratungen des Reichsrates nahm Reichsaußenminister Dr. **Curtius** das Wort, um eingehend auf die Reden Briands und Tardieus zu antworten. Er wies einleitend auf die Lasten des **Youngplanes** hin. Angesichts dieser Lasten gelte es, der Tatsache ins Auge zu sehen, daß niemand in Deutschland heute wissen könne, ob Deutschland mit den Maßnahmen der Ordnung im Reichshaushalt auskommen würde, bzw. wann Deutschland die internationalen Schritte tun müßte, die in den Verträgen zum Schutz der deutschen Wirtschaft und Währung vorgesehen seien. Man wird im Ausland Verständnis dafür erwarten dürfen, daß die Reichsregierung nach Durchsetzung des Wirtschafts- und Finanzplanes sich fortlaufend die Frage vorzulegen habe, ob sie nicht auch zu jenen Schutzmitteln greifen muß. Es ist völlig abwegig, wenn von gewissen ausländischen Stellen in einer solchen Haltung der Reichsregierung ein In-Frage-Stellen der deutschen Unterschrift gesehen wird. Deutschland wird den neuen Plan nicht zerreißen, den Vertragsboden nicht verlassen. Es hat aber keine Garantie für die Durchführbarkeit eines Planes gegeben. Seit der Pariser Sachverständigentagung ist eine völlige Verschiebung der ganzen Weltwirtschaftslage, im besonderen der deutschen Verhältnisse eingetreten. Bei dem Ernst und der Tragweite eines Entschlusses der Reichsregierung, von den Vertragsrechten des neuen Planes Gebrauch zu machen, ist es selbstverständlich, daß die Reichsregierung nur noch sorgfältiger die Abschätzung aller in Betracht kommender Faktoren behandeln wird. Sie ist aber davon durchdrungen, daß sie die Verantwortung dafür trägt, daß das deutsche Volk durch unerträgliche Lasten nicht seiner sozialen und sittlichen Grundlage beraubt wird.

Dann wandte sich Dr. Curtius den **außenpolitischen** Zielen der Reichsregierung zu und bezeichnet als das Ziel der Regierung die Erringung der nationalen Freizeit wie der materiellen und moralischen Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Wege des Friedens unter Ablehnung einer Politik der Abenteuer. Unberechtigt ist die Behauptung, die Leitung der deutschen Außenpolitik sei ausschließlich oder zu sehr auf die Beziehungen zu dieser oder jener fremden Macht eingestellt. Gewiß ist die deutsch-französische Verständigung von größter Tragweite, aber niemals ist es versäumt worden, gerade zu den Ländern, die außerhalb des Kreises der Versailler Macht ständen, die Beziehungen

In Spanien spielt man auf die Diktatur an.

Madrid, 20. November. Der spanische Ministerpräsident Berenguer erklärte, er könne keinen Augenblick mehr den Zustand der dauernden Beunruhigung des Landes dulden. Er habe sich stets bemüht, entsprechend den Gesetzen und der Verfassung zu regieren. Wenn dies aber nicht anerkannt wird und die Herausforderung weiter andauern sollte, hätten die Unruhestifter die Schuld für die kommenden Dinge sich selbst zuzuschreiben.

Diese Erklärung bedeutet eine klare Anspielung auf eine neue Diktatur. Sie wird in allen Madrider Kreisen lebhaft besprochen. — Der Generalstreik in Barcelona und Alicante ist im Abflauen begriffen.

---

zu pflegen. Was Deutschland erstrebt, ist eine weitestgehende Zusammenarbeit zur Beseitigung der Kriegsursachen, zur Behebung der wirtschaftlichen Krise, zur Ermöglichung des Ausgleichs der gewaltigen Spannung auf allen Gebieten menschlicher Betätigung. Deutschland hält aber eine mutigere Form im Geiste der Verständigung für notwendig, die die Grundsätze der völligen Gleichberechtigung, der gleichen Sicherheit für alle und des friedlichen Ausgleichs der natürlichen Lebensnotwendigkeiten der Völker zur Anwendung bringt.

Dr. Curtius ging hierauf auf die letzte Erklärung Tardieus ein. Deutschland habe in der Abrüstungsfrage folgerichtig und beharrlich die gleiche Linie eingehalten, während anscheinend die französische Regierung beabsichtige, eine völlige Kursänderung vorzunehmen. Sie verläßt, so erklärte Curtius, damit den Boden, der seit 1919 die Grundlage aller Abrüstungsverhandlungen gewesen ist. Was soll Deutschland dazu sagen, wenn von so maßgebender französischer Stelle gesagt wird, daß von einem vertraglichen Recht Deutschlands auf eine allgemeine Abrüstung nicht die Rede sein könne, daß vielmehr der den Besiegten auferlegten Verpflichtung nur ein spontaner Wunsch der Sieger gegenüberstehe?

Im Versailler Vertrag steht deutlich und in bindender Form, daß der Zweck der deutschen Entwaffnung die Herbeiführung der allgemeinen Abrüstung ist. Im Schlußprotokoll von Locarno haben ferner die vertragschließenden Mächte ihre feste Ueberzeugung erklärt, daß die Inkraftsetzung der Locarnoverträge das geeignetste Mittel sein soll, in wirksamer Weise die Abrüstung zu beschleunigen. Wenn Worte in Verträgen einen Sinn haben, dann kann alles eindeutig verstanden werden: Nachdem Deutschland die Voraussetzung erfüllt hat, muß die vertraglich festgelegte Folge, nämlich die allgemeine Abrüstung eintreten.

Curius könne es sich nicht denken, daß der französische Ministerpräsident jetzt, wo das Abrüstungsproblem zur endgültigen Entscheidung drängt, eine These durchsetzen will, die die Grundlage aller Verhandlungen der letzten 10 Jahre berühren würde. Es handelt sich hierbei ja nicht allein um eine rechtmäßige Forderung Deutschlands, sondern um eine der wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes, dessen Bestand gefährdet würde, wenn er sich außerstande erweisen würde, das Abrüstungsproblem zu lösen. Nicht einmal in der Zeit absoluter militärischer Gewalt hat die Willkür der Sieger gefordert, daß die einseitige Entwaffnung Deutschlands eine einseitige Auflage bleiben solle. Heute würden solche Forderungen unabsehbare Folgen haben. Sie würden alle Friedenssicherungen auf das schwerste gefährden.

Nachdem Curtius die Behauptung Tardieus, Deutschland sei nicht ausreichend entwaffnet, im einzelnen widerlegt hatte, wies er daraufhin, daß Deutschland die Durchführung der Abrüstung verlangen müßte: Die Arbeiten der jetzt in Genf tagenden Kommission verdienen nichts anderes als ein schnelles Ende. Wir fordern die baldige Einberufung der Abrüstungskommission selbst. Wenn der französische Außenminister für Frankreich ein Naturrecht in Anspruch nimmt, die Landesgrenzen zu sichern und zum Schutz gegen jeden Angriff alle erforderlichen Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, so muß das entwaffnete und von Waffen starrenden Völkern umgebende Deutschland erst recht den Anspruch auf Sicherheit erheben. Die französischen Reden lassen das Verständnis vermissen, das für die Fortsetzung der Zusammenarbeit erforderlich erscheint. Der französische Außenminister hat von guten und schlechten Teilen des Versailler Vertrages gesprochen. Daß es schlechte Teile dieses Vertrages gibt, ist eine unumstößliche Wahrheit. Gewiß ist die These des französischen Ministerpräsidenten richtig, daß der Versailler Vertrag die ungeheuren Verluste des Krieges nicht verursacht hat. Der Vertrag habe aber ganz gewiß schlechte Mittel gewählt, um sie zu beseitigen. Er habe dadurch die Kriegsschäden erhöht und ihre Nachwirkungen verlängert, vorhandene Gegensätze vertieft, die Unruhe in Europa rastlos gemacht. Ist es nicht seit langem eine für die ganze Welt notorische Tatsache, daß es das deutsche Volk nicht für möglich hält, sich mit dem gegenwärtigen Stand der Dinge, insbesondere im Osten einfach abzufinden? Tardieu greift fehl, wenn er meint, daß der Revisionsgedanke leichtfertig eingeschätzt worden ist. Er begeht aber darüber hinaus als Staatsmann einen schweren Fehler, wenn er die Ansicht vertritt, schon das Aufwerfen gewisser Fragen sei gleichbedeutend mit dem Krieg. Wäre das richtig, dann wäre jede Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft nicht nur Deutschlands, sondern Europas verloren! Was wir erstreben, wird uns diktiert von den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes, Lebensnotwendigkeiten, die mit denen keines anderen Volkes unvereinbar sind. Der Art. 19 gilt so wie er im Völkerbundpakt steht. Auf den Art. 19 kommt es übrigens garnicht einmal in erster Linie an. Entscheidend ist allein die Einsicht der Regierungen. Selbst wenn der Art. 19 oder andere Prozeduren garnicht beständen, bleibt es dabei, daß nicht starre Verträge, sondern das Leben der Völker die Zukunft bestimmen muß. Es ist Aufgabe der Staatskunst, gefahrvolle Gegensätze rechtzeitig auszugleichen und Raum für alle Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Vertagung des Prozesses gegen die Teilnehmer an der Manifestation des 14. September.

Für Mittwoch war der große Prozeß gegen die Sozialisten festgesetzt worden, die angeblich am 14. September, dem sogenannten blutigen Sonntag, der zwei Tote und so viele Verwundete gefordert hat, die Polizei angegriffen haben sollen. An der Spitze der Angeklagten stehen die Abgeordneten Dziengielewski und Chodynski, die Gemeinderätin Frau Budzinska und noch eine Anzahl anderer sozialistischer Parteiführer. Es sind insgesamt zehn Sozialisten angeklagt. Die Anklage lautet dahin, daß sie der Polizei bewaffneten Widerstand entgegengesetzt haben sollen. Von den Angeklagten befinden sich 5 im Gefängnis. Gleich zu Beginn der Gerichtsverhandlungen stellte es sich heraus, daß die 3 Hauptbelastungszeugen (Polizeikommissare) nicht erschienen waren, indem sie dem Gericht ein ärztliches Zeugnis über ihre Erkrankung zusandten. Angesichts dessen wurde der Prozeß vertagt. Die Verteidiger beantragten die Haftenlassung der 5 im Gefängnis befindlichen Genossen. Der Staatsanwalt erhob dagegen Protest. Das Gericht beschloß daraufhin, nur den Angeklagten Szulman gegen die Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 500 Zloty in Freiheit zu setzen.

Die Arbeitslosigkeit steigt.

750 000 Menschen sind dem Hunger preisgegeben.

Die Statistik des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes weist für die Zeit vom 8. bis 15. November 180 516 Arbeitlose auf, darunter 37 811 Frauen. Wenn man zu diesen Zahlen die Familienmitglieder hinzurechnet, so erweist es sich, daß an 750 000 Menschen heute in Polen ohne jeglichen Erwerb sind und ein kümmerliches Leben zwischen Hunger und Kälte fristen müssen. Im Vergleich zu der vorhergehenden Woche ist die Zahl der Arbeitslosen um weitere 7117 Personen gestiegen. Das Elend im Lande wird also größer. Nun, die Sanacja, für die so viele Arbeiter am Sonntag gestimmt haben, wird ja sicherlich bald daran gehen, ihre Versprechungen wahr zu machen und gesegnete Zustände herbeiführen. Bis das eintrifft, können die Arbeislosen noch ruhig weiterhungern.

Der badische Landtag setzt die Abgeordnetendiäten herab.

Karlsruhe, 20. November. Am Donnerstag trat der badische Landtag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Diese brachte zunächst die Wiederwahl des bisherigen Landtagspräsidiums mit Präsident Duffner an der Spitze. Nach Bildung der verschiedenen Ausschüsse verabschiedete das Haus in erster und zweiter Lesung ein Initiativgesetz auf Herabsetzung der Abgeordnetendiäten.

In geheimer Abstimmung erfolgte die Wahl des Innenministers Wittemann zum Staatspräsidenten und des Kultusministers Dr. Remmele zu seinem Stellvertreter.

3,1 Milliarden Staatsbudget in Preußen.

Berlin, 20. November. Der preußische Haushalt für 1931, der dem Staatsrat zugegangen ist, schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 3,1 Milliarden Reichsmark.

Sowjet-Offiziere verhaftet.

Vorsichtsmaßnahmen in Moskau.

Der „Sozialistische Bote“, das Berliner Zentralorgan der Russischen Sozialdemokratie erhält aus sicherer Moskauer Quelle folgende Nachrichten:

Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Vorsitzenden des innerrussischen Rates der Volkskommissare, Syrzow, sind noch weitere führende Kommunisten verhaftet worden, darunter Andrejew, Mitglied des Obersten Kriegsrates und General Blücher, der Oberbefehlshaber der Sowjetarmee im Fernen Osten, der noch vor kurzem als Besiger der Chinesen an der Ostbahn geradezu als Nationalheld gefeiert wurde.

Diese Verhaftungen sowie die überraschenden Amtsversetzungen und Enthebungen von höchsten Würdenträgern werden mit der Aufdeckung einer weitverzweigten Geheimorganisation begründet. Im Zentrum soll Syrzow gestanden haben, den Stalin noch vor wenigen Monaten als ganz zuverlässig betrachtete und eben darum dem „unsicheren“ Rykow in der Regierung beiordnete. In der Privatwohnung von Syrzow wie auch in der Dienstwohnung des Volkskommissars für Post und Telegraphie Antipow soll die Zentrale der Verschwörung getagt haben. Selbst der intimste persönliche Freund Stalins, Sergo Ordshonikidse, gewesener Vorsitzender der Arbeiter- und Baueninspektion, soll in Beziehung zu der Sache gestanden haben. Die Konspiration ist von — Rykow verraten worden, dem im letzten Augenblick Zweifel über die Zweckmäßigkeit oder den Erfolg der Aktion gekommen sind. Rykow ist nicht verhaftet, sondern nach Suchum im Kaukasus „zur Erholung“ verschickt worden. (Er hat bereits sein Rücktrittsschreiben als Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, also als Reichskanzler, dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei zugeschickt. Die Red.)

Eine Bestätigung finden die Gerüchte über den militärischen Charakter der geplanten Aktion darin, daß das Kommunistische Zentralkomitee, das seit Jahren in dem früheren Gebäude der Genossenschaftszentrale auf dem Alten Platz untergebracht war, jetzt sehr eilig in den Kreml übergesiedelt ist. Die Häuser um den Roten Platz sind von den darin untergebrachten Behörden, Kanzleien und Privatpersonen geräumt und mit den Truppen der OGPU. belegt worden.

Ein ungarischer Kommunist nach 11 Jahren verhaftet.

Budapest, 19. November. Am Mittwoch nachmittag wurde in Miskolcz der seit 11 Jahren gesuchte Arzt Dr. Ludwig Domjan verhaftet, der im Jahre 1919 im Auftrage der kommunistischen ungarischen Volkskommissare Pogany und Scamuelyi in Tolna tätig war und am 29. Januar 1919 den Gemeindearzt Dr. Baranyay und den 19jährigen Finanzwachmann Josef Vas hinrichten ließ. Außerdem ließ er mehrere Schlösser von Grundbesitzern plündern, deren Bewohner festgenommen und schwer geprügelt wurden. Auch wird er beschuldigt, nach den Ausrufen der proletarischen Herrschaft als Volkskommissar mit Weiner in Wien kommunistische Agitation betrieben und große Summen östereichischer Banknoten gefälscht zu haben, um die Mittel zum Umsturz in Oesterreich zu verwenden. Nach dem Sturz des Kommunismus in Ungarn flüchtete er über die Grenze und wurde auf Grund von Steckbriefen in Belgrad, Serajewo, Preßburg und München verhaftet, aber immer wieder auf freien Fuß gesetzt. Aus München siedelte er nach Berlin über, wo er sich als Arzt niederließ, aber wegen Kurpfuscherei abgeurteilt wurde, weil sein ärztliches Diplom nicht anerkannt wurde. Daraufhin wurde er Journalist und lebte ständig in Berlin, von wo er in diesen Tagen zum Besuch seiner Mutter nach Miskolcz kam. Dort wurde er auf Anordnung des Staatsanwalts verhaftet. Gegen ihn wird das Verfahren wegen Mord, Raub und Aufwiegelung eingeleitet.

Der frühere argentinische Außenminister verhaftet.

Buenos Aires, 20. November. Wie die „Prensa“ meldet, ist in Montevideo auf Ersuchen der argentinischen Regierung der frühere argentinische Außenminister Dr. Oyhanarte verhaftet worden. Argentinien beantragt gegen ihn wegen gemeiner Verbrechen die Auslieferung. Es wird ihm Bereicherung um mehr als 5 Millionen Pesos vorgeworfen, die er unmöglich auf normalem Wege erworben haben konnte, da er aus ärmlichen Verhältnissen stammt. Bei Ausbruch der Septemberrevolution war [illegible]

„Nach dem Muster Pilsudskis“.

Prag, 19. November. Das Prager Abgeordnetenhaus beschloß, am Mittwoch die Immunität des Führers der „Liga“ des früheren Eisenbahn- und Nationalverteidi-

---

Soldaten mit 18 Jahren.

Wie der Faschismus militärisch „erziehen“ will.

Rom, 20. November. Der italienische Ministerrat hat am Donnerstag die Verbindlichkeit der vormilitärischen Ausbildung für alle Staatsbürger beschlossen. Sie beginnt mit dem 1. Oktober des Jahres, in dem das 18. Lebensjahr erreicht wird. Bezweckt wird, dem Heere, der Marine- und der Fliegertruppe bereits vorgebildete Rekruten zu sichern. Die vormilitärische Ausbildung ist der faschistischen Miliz und dem faschistischen Jugendwerk anvertraut. Sie besteht in zwei Jahreskursen, die an den Sonn- und Feiertagen abgehalten werden. Der Ausbildungsplan wird vom Kriegsministerium bestimmt. Befreit sind nur diejenigen, die nicht dienstfähig sind oder über 10 Klm. von dem Ort der Kurse entfernt wohnen, sowie die im Auslande wohnhaften Italiener.

Der italienische Ministerrat hat ferner ein neues Gesetz über die Wehrpflicht erlassen, das eine Verminderung der 18monatigen Dienstpflicht auf 12, 6 oder 3 Monate vorsieht für alle, die sich in besonderen im Gesetz näher dargelegten Familien- und Arbeitsverhältnissen befinden.

Tagesneuigkeiten.

1311 Kinder werden vom Magistrat erhalten.

Die brennendste Frage in Lodz ist die Frage der Kinderfürsorge, d. h. vor allem die Fürsorge für das Kind, das von der Mutter ausgesetzt wurde, sowie für das Kind, das auf sich selbst angewiesen ist und dem Verderben und Laster in die Arme fallen kann. Im Säuglingsalter ausgesetzte Kinder werden im Findlingsheim untergebracht, das augenblicklich 130 Kinder beherbergt. Nach Beendigung des zweiten Lebensjahres wird das Kind der sogenannten Vorschule überwiesen, wo es ebenfalls auf Kosten der Stadt unterhalten wird. Nach Beendigung der Vorschule wird das Kind an die Erziehungsheime für ältere Kinder weitergeleitet, wo es seine Ausbildung erhält. In der Vorschule sind augenblicklich 181 Kinder untergebracht. Da der Magistrat über zu wenig Räume verfügt, die Zahl der Kinder aber ständig zunimmt, wird ein Teil derselben auch Privatpersonen und Institutionen in Pflege gegeben, die vom Magistrat einen Zuschuß für die Erziehung erhalten. In städtischer Fürsorge befinden sich insgesamt 1311 Kinder, wovon bei Privatpersonen 700 Kinder untergebracht sind Im laufenden Budgetjahr hat der Magistrat für diese Zwecke eine Summe von 2 422 000 Zl. ausgegeben. (a)

Aufstellung von Kandidatenlisten der Gerichtsschöffen.

Das Justizministerium hat durch eine Bekanntmachung vom 15. November d. Js. die Industrie- und Handelskammer aufgefordert, bis zum 6. Dezember d. Js. von der Arbeitgeber-Gruppe Kandidatenlisten der Schöffen und deren Stellvertreter für das Arbeitsgericht und das Bezirksgericht in Lodz einzureichen. Die Kammer hat nun an die kaufmännischen und Wirtschaftsvereine ein Schreiben gerichtet, in dem um die Einsendung eines Verzeichnisses von Kandidaten bis zum 2. Dezember d. Js. gebeten wird. In dem Schreiben wird betont: daß die Listen der Schöffen für das Arbeitsgericht und das Bezirksgericht gesondert zu behandeln und einzureichen sind. (p)

Der Konflikt in der Ziegeleiindustrie.

Im Arbeitsinspektorat fand eine Konferenz der Vertreter des Verbandes der keramischen Industrie und der Vertreter der Arbeitgeber statt, die der Unterzeichnung eines Lohnvertrages gewidmet war. Die Konferenz wurde wegen des unnachgiebigen Standpunktes der Arbeitgeber abgebrochen. Neue Bemühungen zur Beilegung des Zwistes sollen erst nach Neujahr wieder aufgenommen werden. Bemerkenswert ist, daß die Arbeit in den Ziegeleien vollkommen ruht. (a)

12 Alkoholkonzessionen gehen auf Invaliden über.

Seit einer Reihe von Jahren zieht sich die Frage der Auflösung einer ganzen Reihe von Restaurationsbetrieben, die den Invaliden übergeben werden sollen. Wie wir erfahren ,ist jetzt die Frage von 12 solchen Konzessionen zugunsten der Invaliden entschieden worden, wobei den bisherigen Besitzern die Konzession abgenommen wird. (a)

Die „Lodzer Volkszeitung" konfisziert.

Die gestrige Ausgabe der „LodzerVolkszeitung" wurde wegen eines die Wahlergebnisse behandelnden Artikels konfisziert. Die zweite Auflage des Blattes erschien daher mit einem die ganze zweite Seite umfassenden weißen Fleck.

Auch der gestrige „Rozwoj" verfiel der Beschlagnahme, und zwar wegen eines Artikels, der die vorgestrige Konfiszierung des genannten Blattes behandelte.

Gegen den unlauteren Wettbewerb im Friseurgewerbe.

Gestern fand im Lokal Petrikauer Str. 85 eine Konferenz der jüdischen und christlichen Friseure statt, in der über den unlauteren Wettbewerb im Friseurgewerbe beraten wurde. Verschiedene Redner wiesen darauf hin, daß manche Friseure die Preise immer mehr herabsetzen und sogenannte „Preislisten" in den Schaufenstern ausstellen, um die Kundschaft anzulocken. Diese ungesunde Konkurrenz nehme in letzter Zeit immer größere Ausmaße an. Es wurde beschlossen, dafür zu sorgen, daß sämtliche Friseure noch in dieser Woche die Preislisten aus den Schaufenstern entfernen sollen. (p)

Der Lodzer Wahlkreiskommissar nach Warschau gereist.

Der Vorsitzende der Wahlkreiskommission Nr. 13, Bezirksrichter Korwin-Korotkiewicz, hat sich gestern früh nach Warschau begeben, um dem Generalwahlkommissar den Bericht über den Verlauf der Sejmwahlen in Lodz sowie die Wahlakten und -protokolle zu unterbreiten. (b)

Die Jahrhundertfeier des Novemberaufstandes in Lodz.

Die Jahrhundertwende des Novemberaufstandes wird in Lodz festlich begangen werden. Der Festausschuß, an dessen Spitze der Stadtverordnetenvorsteher Ing. Holcgreber steht, hat ein umfangreichesProgramm aufgestellt. Als Auftakt zur Feier werden im Abend des 29. November verschiedene Vorträge in den Schulen und Kasernen veranstaltet. Desgleichen werden an diesem Abend Militärorchester mit Spiel die Hauptstraßen der Stadt durchziehen. Am Sonntag, den 30. November, werden in allen Gotteshäusern Festgottesdienste sowie ein Vorbeimarsch der Truppen der Lodzer Garnison und verschiedener militärischer Verbände und Vereine stattfinden. Den Abschluß finden die Feierlichkeiten mit einem Festakt im Saale der Philharmonie sowie mit einer Festvorstellung im Stadttheater. (b)

Großer Einbruchsdiebstahl.

Beim Oeffnen seines Manufakturwarenladens an der Nowomiejska 26 bemerkte gestern früh Fischel Gutfreund, daß Einbrecher seinem Geschäft einen Besuch abgestattet hatten. Das Schloß war durchfeilt und die eiserne Jalousie an der Tür beschädigt. Im Laden selbst herrschte große Unordnung. Es wurde festgestellt, daß drei Diebe in den Laden eingebrochen und die vorhandenen besten Warensorten im Werte von über 10 000 Zloty mitgenommen hatten. Drei Personen, die des Diebstahls dringend verdächtig sind, wurden verhaftet. Bei den Verhafteten wurden verschiedene Einbrecherwerkzeuge gefunden. (p)

Die Hauswächter im Kampf mit den Hausbesitzern.

Mit Eintritt des Winters kommt es in jedem Jahre bei größeren Schneefällen und starkem Frost zwischen den Hausbesitzern und den Wächtern wegen der Fortschaffung des Schnees von den Grundstücken und Fahrdämmen zu Meinungsverschiedenheiten. Die Wächter, die den ganzen Tag mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beschäftigt sind, stehen mit Recht auf dem Standpunkte, daß die Fortschaffung des Schnees über ihre Kräfte geht. Im Zusammenhang hiermit fanden gestern in den verschiedenen Verbänden Plenarversammlungen der Hauswächter statt, wobei diese Frage recht ausführlich besprochen wurde. Nach längeren Debatten wurden Entschließungen angenommen, in denen die Hauswächter von den Immobilienbesitzern fordern, daß diese ihnen zur Fortschaffung des Schnees und zum Eishacken vor und auf den Grundstücken besonders bezahlte Gehilfen geben. Ein diesbezügliches Schreiben ist gestern allen Immobilienbesitzervereinen zugegangen. Im Falle einer Absage werden die Wächter die Fortschaffung des Schnees und Eises vollständig unterlassen. (p)

Ferngespräche mit Lettland.

Ab 1. Dezember d. J. wird der Fernsprechverkehr zwischen Polen und Lettland aufgenommen werden. Ein Dreiminutengespräch wird 13 Zloty kosten. In der Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr früh werden die Fernsprechgebühren Dreifünftel des grundsätzlichen Preises betragen. (b)

Der bestohlene Raubmörder begeht Selbstmord.

Vor einigen Tagen wurde auf der Chaussee bei Wielun ein Auto gefunden, in dem sich die Leiche eines Mannes befand, dem von hinten eine Kugel in den Kopf gejagt worden war. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den Chauffeur Kacperski handelt, der in Petrikau von einem Manne zur Fahrt nach Kattowitz gedungen worden war. Etwas später wurden die Polizeibehörden davon in Kenntnis gesetzt, daß in einem den Bahnhof Zydow verlassenden Zuge ein Mann Selbstmord verübt hätte. Der Selbstmörder erwies sich als ein A. Gajbocki, der sich mit einem Revolver desselben Kalibers erschossen hatte, mit dem auch der Chauffeur ermordet wurde. Die weitere Untersuchung ergab, daß Gajbocki der Mann war, der das Auto gemietet hatte und der den Chauffeur unterwegs erschoß und ihm 700 Zloty abnahm. Mit diesem Gelde begab er sich zu Fuß nach dem Bahnhof in Zydow, wo er den Zug bestieg. Als er kurze Zeit später bemerkte, daß ihm die 700 Zloty von Langfingern gestohlen worden waren, verübte er Selbstmord.

Brand eines Gutshofes.

Ursache: Benzinexplosion. — 100 000 Zloty Schaden.

Auf dem Gute Swinice bei Lodz, das Herrn Tomasz Porynczewski gehört, war in dem Benzintraktor ein Defekt entstanden, weshalb der Eigentümer den Maschinisten Josef Balinski aus Lodz mit der Ausbesserung desselben beauftragte. Da die Maschine sehr nötig gebraucht wurde, so bat der Gutsbesitzer den Maschinisten, zur Ausbesserung des Defekts die Nachtzeit zu benutzen. Er kam dabei dem Benzinbehälter mit einem Licht zu nahe, weshalb das Benzin in Brand geriet und explodierte. Balinski wurde durch den Druck gegen das Scheunentor geschleudert und trug einen Armbruch sowie zwei Rippenbrüche davon. Infolge der Benzinexplosion geriet die massive Scheune mit der diesjährigen Ernte in Brand, worauf das Feuer auch auf die anderen Wirtschaftsgebäude übergriff. Das Feuer konnte mit Hilfe der Feuerwehren der Nachbarschaft erst gegen Morgen gelöscht werden. Der schwerverletzte und mit Brandwunden bedeckte Balinski wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht. Der durch das Feuer verursachte Schaden beläuft sich auf etwa 100 000 Zloty. (p)

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls

148

Sie waren doch russische Gefangene und würden sofort wieder interniert werden. Höchstwahrscheinlich aber würde man sie erschießen!

In dämmerndem Morgen sahen sie seitwärts in der Ferne die Stadt; in undeutlichen Umrissen nur. Aber sie konnten doch die vielen im Hafen liegenden Schiffe erkennen. Es war an einem Sonntag; das geschäftliche Treiben hatte noch nicht begonnen. Mächtig wälzte der Strom seine Wasser dem Meere zu. Mitten in der Strömung trieben sie mit ihrem behelfsmäßigen Fahrzeug.

„Gibt es keine Möglichkeit, uns zu retten?" fragte der Graf. Er sah das Ende vor Augen, und der Wille zum Leben bäumte sich mit aller Kraft in ihm auf.

Aber der alte Heinrich wußte, daß sie nichts unternehmen konnten.

„Verloren sind wir noch nicht, Herr Graf. Wir dürfen den Mut nicht sinken lassen, denn noch besteht die Möglichkeit, daß uns Rettung zuteil wird. Wir treiben aufs offene Meer. Die See wird ruhig sein, und unser Floß ist ziemlich stabil. Sicher sichtet uns ein Dampfer, der uns aufnehmen wird Haben wir Glück, dann sind wir in Sicherheit; vorausgesetzt, daß es kein russischer Dampfer ist.

Ein Glück für uns ist es, daß wir unsere Bündel mit Lebensmitteln auf den Rücken gebunden haben So können wir unter Umständen mehrere Tage aushalten."

Die Wellen trugen die beiden an der Stadt vorbei, von der ihnen die letzte Rettung kommen konnte, trug sie hinaus aufs offene Meer, einem sicheren Untergange zu.

* * *

Komteß Loni war tief unglücklich. Es war, als wäre kalter Reif auf ihre junge Liebe gefallen und alles Hoffen nutzlos. Wie kurz war doch der Traum von Glück für sie gewesen! Wenn auch Frau Ahlers ihr immer wieder Trost zusprach, so konnte doch nichts ihr die Ueberzeugung nehmen, daß Maja ihr Nieburgs Liebe gestohlen hatte. Es erschien ihr wie ein Verrat, den die frühere Freundin an ihr begangen hatte; dabei beschuldigte sie Maja doch zu Unrecht.

Gewiß, auch Maja hegte Gefühle für ihren Chef, die mehr waren als Hochachtung oder Freundschaft. Hatte sie ihn doch in stiller Verehrung in ihr Herz geschlossen, weil er als Mensch so gut zu ihr gewesen. Sie war ihm dankbar für das eine Wort, das sie so glücklich gemacht hatte. Aber zu Weiterem verstiegen sich ihre Wünsche nicht.

Jetzt, da Nieburg das Unglück betroffen, empfand sie tiefes Mitleid mit ihm. Und doch war es mehr als dieses; wenn sie sich dessen auch kaum bewußt war. Schmerzlich empfand sie die Trennung von ihm. Wenn sie sich auch unter anderen Umständen von seinem Wohlbefinden überzeugt hätte — nach der Anweisung, die sie von seiner Wirtin erfahren, konnte sie ihn nicht besuchen. Sie erledigte zusammen mit Herrn Steffens die laufenden Geschäfte, hatte aber die geheime Befürchtung, daß der Verlust, den Nieburg durch die Firma Nirvalla erlitten hatte, verhängnisvolle Folgen haben mußte.

Nieburg befand sich in einem eigenartigen Zustand. Es war, als wenn Teile seines Hirns ausgeschaltet waren und ihre Funktion eingestellt hätten. Sein Gedächtnis hatte sehr gelitten.

Er wußte, daß er ein Geschäft hatte. Er erinnerte sich auch, daß er mit der Firma Nirvalla Geschäfte getätigt hatte; aber sein Interesse an allem schien völlig abgestumpft Er war nicht mißvergnügt, aber alles, was mit seinem Geschäft zusammenhing, erschien ihm nicht nur nebensächlich, sondern er wollte überhaupt nichts davon hören.

Es war, als wenn er ein körperliches Unbehagen verspürte, wenn die Rede davon war. Als Herr Steffens ihn besucht hatte, um mit ihm die Lage zu besprechen, war er völlig nervös geworden. Ihn hatte eine derartige Unruhe ergriffen, daß der Prokurist es für nötig hielt, das Thema schleunigst abzubrechen.

Eigenartig war auch sein Verhalten Loni gegenüber. Es war dasselbe wie zu seiner Wirtin. Er war freundlich und plauderte gern mit ihr; aber seine Zärtlichkeiten waren völlig verschwunden. Nichts erinnerte daran, daß er sie doch so geliebt hatte. Die Liebe zu ihr war gestorben. Nieburg wußte nichts mehr davon, was er für sie empfunden hatte.

Wenn Loni es auch nicht fassen konnte, wodurch solch ein Umschwung in seinem Wesen eingetreten war, so wußte Frau Ahlers doch genau, daß dieser lethargische Zustand eine Folge seiner Krankheit war. Sie hegte die feste Hoffnung, daß alles wieder anders würde, wenn seine Gesundheit wieder hergestellt sei.

Frau Ahlers hatte auch mit dem Arzt gesprochen, der Nieburg hier in Berlin behandelte. Der Arzt aber hatte sie in der Meinung bestärkt, daß ein Wechsel der Umgebung von günstigem Einfluß sei. So hatte sie ihm denn auch zugeredet, als Nieburg auf Anraten des Arztes erwog, zu seiner Erholung ein Sanatorium im Harz aufzusuchen. Obwohl Nieburg der festen Ueberzeugung war, daß er völlig gesund sei, fuhr er doch hin. Wenn es ihm alle sagten, so mußte es wohl gut sein. Er selber war in seinen Entschließungen so merkwürdig wankelmütig. Aus eigenem Antrieb unternahm er nichts.

* * *

Der Besitzer von Gut Kranzem hatte den Wagen vorfahren lassen, und befand sich mit Lotte auf dem Wege zur Stadt.

Lottes Mann hatte ihr ein kleines Hotel genannt, wohin Herr von Kranzem kommen sollte. Sie selber sollte nach dem Gasthofe gehen, wo sie abgestiegen waren. Wenn er nicht dort sei, so sollte sie auf ihn warten; er habe noch Verschiedenes zu besorgen. Herr von Kranzem, sein angeblicher Vater, sollte im Hotel nach einem Herrn Sakawkas fragen. Das sei der Vertrauensmann, der die Auskunft geben und auch das Geld in Empfang nehmen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Folgen der Glätte.

Vor dem Hause Wulczanska 226 glitt die in demselben Hause wohnende 58jährige Anna Duszek aus und trug einen Beinbruch davon. Die Verunglückte wurde nach Erteilung der ersten Hilfe von dem Arzt der Krankenkasse nach dem Röntgeninstitut gebracht, worauf sie nach dem Krankenhause überführt wurde. (p)

Von einem Auto überfahren.

Der Ozorkower Einwohner Moszek Wajntraub wurde in der Zgierska-Straße von einem Auto überfahren und erlitt schwere Körperverletzungen. Das Opfer der Autoraserei wurde im Wagen der Rettungsbereitschaft nach einem Krankenhaus gebracht. Gegen den fahrlässigen Kraftwagenführer wurde seitens der Polizei ein Protokoll verfaßt. (b)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; J. Steckel, Limanowskiego 37; B. Gluchowski, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrkowski, Pomorska 91. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Gefälschter Schuldschein.

Die Einwohner des Dorfes Wojcik bei Lodz, Jan und Marjanna Urbanik, liehen im Januar 1929 von ihrem Nachbarn Leon Potrzebowski 1000 Zloty, wobei sich der Gläubiger einen Schuldschein auf 1300 Zloty ausstellen und unterschreiben ließ. Am 12. Februar d. J. übergab nun Potrzebowski dem Gericht eine Klage auf 4300 Zloty gegen die Eheleute Urbanik. Bei der eingeleiteten Untersuchung erwies es sich indes, daß die „1" in der Verpflichtung in eine „4" abgeändert worden war. Als Schuldige erwies sich die Ehefrau des Boleslaw Lason, Juljanna, die die Fälschung vornahm. Das Bezirksgericht verurteilte Juljanna Lason zu 3 Monaten Gefängnis, Leon Potrzebowski dagegen zu 9 Monaten Gefängnis. (p)

Ein entarteter Sohn.

Gestern hatte sich vor dem Bezirksgericht ein gewisser Leon Krawczyk wegen Mißhandlung seiner Eltern zu verantworten. Krawczyk wohnte bei seinen Eltern und verdiente gut, doch brachte er das Geld in der Regel durch, ohne den Eltern auch nur einen Groschen davon abzugeben. Aus diesem Grunde kam es sehr oft zu heftigen Auseinandersetzungen im Hause. Am 14. August d. J. kam Krawczyk, der an diesem Tage seinen Arbeitslohn erhalten hatte, im betrunkenen Zustande nach Hause und weigerte sich abermals, den Eltern Geld zu geben. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, während dessen der Sohn einen Feuerhaken ergriff und damit auf seinen Vater losschlug. Als ihm die Mutter in den Arm fiel, um den Angriff auf den Vater abzuwehren, versetzte ihr der Angeklagte mehrere Schläge auf den Kopf und verletzte sie derart schwer, daß die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch genommen werden mußte. Das Gericht verurteilte den entarteten Sohn zu 6 Monaten Gefängnis mit 5jähriger Bewährungsfrist. (b)

Vom Arbeitsgericht.

Lohndifferenzen.

Die Arbeiter der Fabrik von Samuel Turner, Julius-Straße 37, haben die Fabrikverwaltung wegen Vorenthaltung bzw. Nichtzahlung des vollen Tariflohnes verklagt. Gestern wurde diese Klage vom Arbeitsgericht geprüft, das der Forderung der Arbeiter stattgab und die Firma zur Zahlung der in Frage kommenden Lohndifferenzen verurteilte. (p)

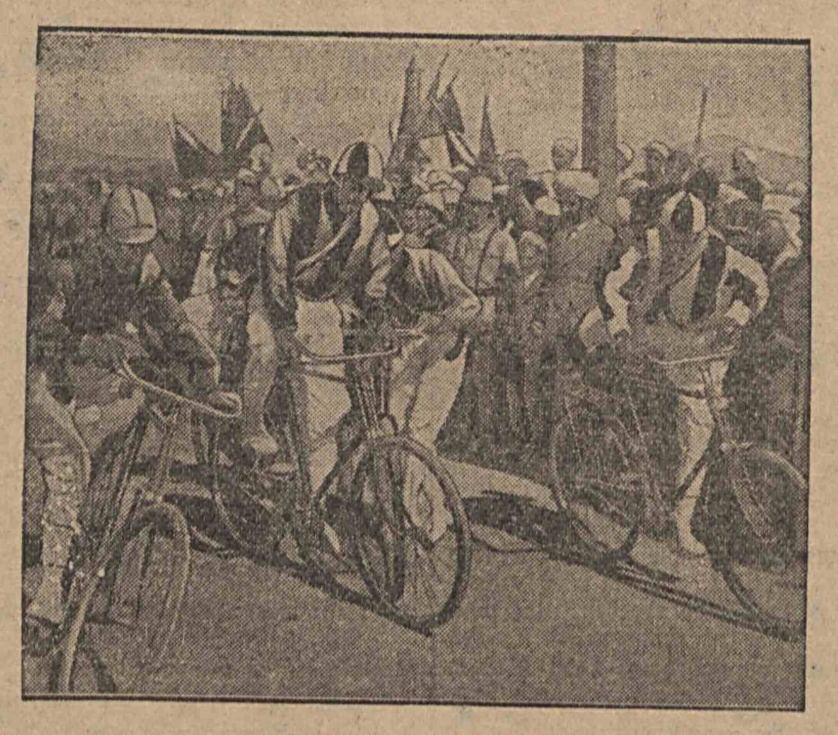
Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Zur dritten Aufführung des Reformationsdramas.

Am Sonnabend, den 22. November, findet um 6.30 Uhr im Lokale des Jünglingsvereins die dritte Aufführung des Reformatiosdramas „Der Märtyrertod des lutherischen Blutzeugen Leonhard Kaiser" statt. Zweimal bereits war der Saal des Jünglingsvereins überfüllt von denen, welche das ergreifende Reformationsdrama sehen wollten. Viele Hunderte mußten umkehren, weil kein Platz mehr vorhanden war. Am Sonnabend haben nun die Glaubensgenossen noch einmal die Gelegenheit, dieses ergreifende Drama, welches uns so trefflich mit den Glaubenskämpfen des 16. Jahrhunderts bekanntmacht, zu sehen. Der Aufführung geht eine erläuternde Ansprache voraus, welche vom Unterzeichneten gehalten wird. Der Posaunenchor des Jünglingsvereins nimmt an diesem Abende teil. In warm empfehlendem Sinne weise ich auf diese Aufführung hin, die, wie selten eine, geeignet ist, unseren Glauben und die Treue zu den Glaubensgütern der Reformation zu stärken.

Pastor J. Dietrich.



Sportfest in Afghanistan.

Der erste Jahrestag der Besitzergreifung der Macht in Afghanistan durch König Nadir Khan wurde vor wenigen Wochen durch offizielle Feierlichkeiten begangen, denen große Volksfeste folgten. Hierbei wurden auch sportliche Wettbewerbe veranstaltet — so ein Radrennen, dessen Teilnehmer scheinbar den Anzug europäischer Jockeis für besonders sportgerecht hielten.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Der Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia" macht bekannt, daß der auf den 22. November festgesetzte Herrenabend auf Sonnabend, den 29. November, verlegt werden mußte.

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Diebstahl von Paßblanketts. Während des Zählens der bei der Sejmwahl abgegebenen Stimmen öffneten bisher unermittelte Diebe einen Schrank der Administrationsabteilung des Tomaschower Magistrats mit Nachschlüsseln und entwendeten 4 Paßblanketts. Der Diebstahl wurde bald darauf bemerkt und zur Anzeige gebracht. Die Untersuchungsergebnisse werden einstweilen geheimgehalten. (p)

Petrikau. Der Sekretär des Kreislandschaftsamts in Radomsko vor Gericht. Vor dem Petrikauer Bezirksgericht in Radomsko hatte sich der ehemalige Sekretär des dortigen Kreislandschaftsamts, Jan Malczewski, wegen Aneignung der Zahlungen für den Verkauf von Parzellen zu verantworten. Er wurde deshalb beschuldigt, nach dem Verkauf der Güter Radziechowice, Kruplin und Barany in den Jahren 1926 und 1927 von den Käufern der Parzellen Geld erhalten und es sich angeeignet zu haben. Die Käufer hatten Postanweisungen auf die Postsparkasse in Petrikau erhalten, Malczewski nahm jedoch das Geld von ihnen persönlich in Empfang, stellte Quittungen aus und versprach, das Geld abzusenden. So erhielt er von Jan Boruta 200 Zloty, von Juljanna Brul 50, von Lambert Depta 50, von Jan Brzuchania 300, von Andrzej Bednarski 400 und von Josef Rozumek 50 Zloty. Depta und Rozumek hatte Malczewski nicht einmal eine Quittung gegeben. Die Käufer erhielten später eine Bescheinigung, auf der die angeführten Summen nicht figurierten. Sie wandten sich daraufhin an das Gericht, und es wurde festgestellt, daß die unterschlagenen Beträge sich auf 1050 Zloty belaufen. Malczewski ließ sich ferner von 71 Personen Stempelgebühren im Betrage von 6.20 und auch außerdem von zwei Personen je 12 Zloty, insgesamt 464,20 Zloty zahlen, die gleichfalls in seine Taschen gingen, da beim Kauf von Parzellen keine Stempelgebühren entrichtet werden. Vor Gericht bestritt er seine Schuld und bekannte sich nur dazu, die Stempelgebühren erhoben und auf den Vorverträgen angebracht zu haben. Durch die Aussagen der Zeugen und des Sachverständigen wurde jedoch seine Schuld erwiesen, weshalb das Gericht ihn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte. (p)

Bendzin. Kohlengasexplosion in der Saturn-Grube. Vorgestern erfolgte in der Saturn-Grube eine Explosion, durch die zwei Bergleute eingeschlossen wurden. Nach 6stündiger Rettungsarbeit gelang es, bis zu den eingeschlossenen Bergleuten vorzudringen, die aber nur tot geborgen werden konnten. Es handelt sich um die Bergleute Zakrzewski und Zurek.

Kattowitz. Terror gegen die Deutschen. In Schlesien haben die Sejmwahlen die nationalen Leidenschaften entfacht, die in Mißhandlungen von Deutschen ihren Ausdruck fanden. Hunderte von harmlosen Bürgern wurden blutig mißhandelt, wie auch ganze Stöße von Büchern und Zeitungen vernichtet. In einzelnen Orten stehen Häuser, welche mit Brettern vernagelt sind. Das Haus, in welchem der Genosse Raiwa (DSAP.) wohnt, hat keine Fensterscheiben und die Tür ist eingeschlagen. Man war gezwungen gewesen, die ganze Wohnung mit Brettern zu verrammeln. Es war schließlich auch zwecklos gewesen, die Schlösser auszubessern, bezw. neue Türen einzusetzen, weil man damit rechnen mußte, daß die bewaffneten Banden wiederkommen werden. Es war völlig zwecklos gewesen, neue Fensterscheiben einzusetzen, denn die Banditen kamen wieder von neuem und schlugen die Fensterscheiben ein. Man mußte daher Bretter holen und die Wohnung verrammeln. Die Familie wohnt nicht zu Hause, denn sie ist dort ihres Lebens nicht mehr sicher. In der vorigen Woche haben die Banden dem Genossen Raiwa nur dreimal „Nachtbesuche" gemacht. Es ist wirklich kein Scherz, solche „Nachtbesuche" von Strolchen, die mit Schußwaffen und Gummiknüppeln ausgerüstet sind, zu empfangen. Man muß eiserne Gesundheit haben, um nach einem solchen Besuch nicht ins Krankenhaus geschafft zu werden. In der Wohnung befanden sich noch kleine Kinder, die zitternd, kniend und mit gefalteten Händen die Strolche um Gnade für ihre arme Mutter baten. Es ist das ein herzzerreißender Anblick, der gesunde Nerven erfordert, wenn man nicht zusammenbrechen will. Und das alles im tiefen Frieden, in einem „Kulturlande".

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung, Parteigenossen!

Sämtliche Parteigenossen, die bei den Sejmwahlen in den Wahlkommissionen oder als Stimmzettelverteiler gewirkt haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben Funktionen auch am kommenden Sonntag bei den Senatswahlen auszuüben sind. Es müssen daher am Sonntag alle auf ihrem Posten sein. Stimmzettel sind im Wahlsekretariat, Petrikauer Straße 109, abzuholen.

Ortsgruppe Chojny. Am Sonnabend, den 22. d. M., um 8 Uhr abends, findet eine Sitzung des Vorstandes und Vertrauensmänner zwecks Besprechung der Vor[illegible] den Senatswahlen statt. Das Er[illegible]standsmitglieder und Vertrauensmänner ist Pflicht.

Alexandrow. Den Mitglied ern diene zur Kenntnis, daß jeden Mittwoch, um 7.30 Uhr abends, Gesangsübungen abgehalten werden. Es ist Pflicht der Sänger und Sängerinnen, zu diesen Uebungen vollzählig zu erscheinen

Jeden Montag, 7 Uhr abends, Unterhaltungsabend.

Sport.

Das erste internationale Eishockeyspiel.

Sonntag fand in London das erste internationale Eishockeyspiel zwischen dem B.S.C. (Berlin) und der englischen Repräsentativmannschaft statt, welches ein unentschiedenes Ergebnis von 1:1 ergab.

Das Zakopaner Stadion.

Die Arbeiten an der Errichtung und dem Ausbau des Stadions für die sportlichen Veranstaltungen in Zakopane sind in vollem Gange.

Das Stadion wird eine Rennbahn von 1000 Meter Länge, sowie ein entsprechendes Terrain für Reitkonkurrenzen, zwei Eishockeyplätze, eine Eisbahn und eine Schießstätte enthalten. Beide Stadions befinden sich im Zentrum des Kurortes, zu beiden Seiten der Kosciuszko-Straße (Marszalkowska) auf der sogen. Krupowkiebene.

Die Eröffnung und Uebergabe zur Benützung erfolgt am 21. Dezember d. J.

400 000 Dollar für Schmeling.

Max Schmeling hält sich derzeit in Paris auf und ließ sich an einem Redakteur des „L'Auto" intervenieren. Jack Kearns, der Manager von Mickey Walker, hat ihm ein Match gegen seinen Schützling angetragen, wobei es um eine Börse von 400 000 Dollar gehen soll.

Staatliches Sportabzeichen in Polen.

Vor kurzem hat die polnische Regierung eine eigene staatliche Sportförderungsstelle errichtet. Nun wird weiter gemeldet, daß die polnische Regierung auch ein staatliches Sportabzeichen gestiftet hat, das nur an polnische Staatsbürder verliehen werden kann, die die nach denBestimmungen des Kriegsministers und des Unterrichtsministers angeordneten Prüfungen mit Erfolg bestanden haben. Das Abzeichen ist ein Metallschild, das den polnischen Adler im weißen Email trägt. Je nach der Leistung wird das Abzeichen in Bronze, Silber und Gold zuerkannt. Zur Erreichung des Abzeichens müssen männliche Personen das 15., weibliche das 16. Jahr vollendet haben.

Warszawiankas Protest berücksichtigt.

Der Protest Warszawiankas ist berücksichtigt worden. Das Spiel gegen Ruch wird wiederholt!

Diese Meldung klingt sensationell. Wider Erwarten hat sich der Spiel- und Disziplinarausschuß der Liga auf die Seite Warszawiankas gestellt, um den Warschauer Verein vom Abstieg zu retten. Es ist dies jetzt schon der zweite Fall, wo die Liga ihre „salomonische" Urteile fällt. Im vergangenen Jahre mußte der Touring-Club zugunsten des ältesten polnischen Vereins „Czarni" daran glauben und jetzt versucht man auf ähnliche Weise den Lodzer Sport- und Turnverein zu benachteiligen. Ganz merkwürdige Dinge werden in der polnischen Fußball-Liga gedreht!

Büchertisch.

Nur ein vollständiges Lexikon kann Helfer und Berater in allen Lebenslagen sein. Als einziges modernes großes Nachschlagewerk liegt Meyers Lexikon bis X, Y, Z fertig vor. Das durch den Weltkrieg, durch die Entwicklung der Technik und Wirtschaft völlig veränderte Weltbild ist bisher nirgends in solcher Vollständigkeit und Klarheit dargestellt wie im neuen „Meyer". Durch Neugliederung ganzer Stoffgebiete, durch Verzicht auf Veraltetes und durch Beschränkung auf das Wesentliche wurde das Gesamtwerk bedeutend vervollkommnet und bereichert, so daß es in 12 Bänden 10 000 Stichwörter mehr enthält als in den 20 Bänden der vorigen Auflage. Durch diese wohlbedachte Beschränkung auf 12 Bände ist die neue Auflage von Meyers Lexikon zugleich auch der verminderten Kaufkraft unserer Zeit angepaßt.

Ueber 200 Fachleute aus allen Berufen und Wissenszweigen bieten in der vollkommen neu bearbeiteten 7. Auflage von Meyers Lexikon auf 21 000 Lexikonspalten das gesamte Wissen unserer Zeit in straffster Zusammenfassung. Rund 6700 Abbildungen, Karten und Pläne im Text, 700 farbige und schwarze Bildtafeln, 300 selbständige Karten und Pläne, 350 mehrseitige Textbeilagen mit 1500 Einzelabbildungen, statistischen Uebersichten usw. bilden ein Anschauungsmaterial, das tausend Spezialwerke in einem vereinigt, das die ganzeMenschheitsentwicklung zeigt und in jeder Beziehung gegenwartsbetont ist. Das Werk ist auf bestes, holzfreies Papier gedruckt. Die Bände können auch einzeln nach und nach bezogen werden und kostenin Halbleder je 30 RM. (nur Band 3 kostet 33 RM.). Der Meyer ist durch alle Buchhandlungen sowie auch durch die Buchhandlung „Volkspresse", Lodz, PetrikauerStraße Nr. 109, Tel. 136-90 (Administration der „Lodzer Volkszeitung") zu beziehen.

Taschenbuch für den Gartenfreund. Ein Ratgeber für Gemüsebau und Blumenzucht von Otto Sander. Staatl. dipl. Gartenbau-Inspektor, Gartenbauoberlehrer a. d. Staatl. Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Weihenstephan. 20 Tafeln in Farbendruck mit 90 Abbildungen und 16 schwarze Tafeln mit 40 Abbildungen, sowie 59 Abbildungen auf 193 Seiten Text. Kartoniert Rm. 4.75, in Leinen gebunden Rm. 5.50. Verlag J. F. Schreiber, Eßlingen a. N. und München 27. Der Verfasser steht in der gärtnerischen Praxis an führender Stelle. Für den Kleingärtner und die vielen Millionen, die ein Stück Grund und Boden ihr eigen nennen oder bewirtschaften, ist dieses Taschenbuch ein guter Ratgeber. Der Anbau von Gartenpflanzen, der Gemüsebau, der Ziergarten und seine Pflanzenwelt und vieles andere sind in dem Taschenbuch erschöpfend behandelt. Die gegebenen Anleitungen sind alle einfach, klar, einleuchtend und sachlich, so daß ein Erfolg kaum ausbleiben kann. Die Einteilung ist übersichtlich und das Nachschlagen durch ein alphabetisches Verzeichnis erleichtert. Sehr zu begrüßen ist es, daß die Ausführungen auch dem weiblichen Verständnis angepaßt sind, damit dort, wo der Mann keine Zeit zur Bewirtschaftung des Gartens hat, die Frau das anhand dieses Taschenbuches ohne weiteres tun kann. Die zahlreichen Abbildungen sind von prächtiger Naturtreue. Einen besseren Wegweiser kann sich der Gartenfreund kaum zulegen. Die angesichts der vorzüglichen Bildausstattung und des wertvollen Inhalts geringfügige Ausgabe macht sich reichlich bezahlt.

Dieses Taschenbuch für den Gartenfreund kann durch den Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse" (Lodzer Volkszeitung), Lodz, Petrikauer 109, bezogen werden.



Prof. Dr. H. Fischer
erhielt den Nobelpreis für Chemie.

22. Polnische Staatslotterie.

1. Klasse — 2. Ziehungstag.

Przed przerwą.

100.000 zł. wygrał Nr. 187086
20.000 zł. wygrał Nr. 100609
1.000 zł. wygrał Nr. 165209
500 zł. wygrały N-ry. 26790 117325 204883.
400 zł. wygrały N-ry: 31728 78682 201587.
200 zł. wygrały N-ry: 3039 10888 11716 15901 38383 61131 81629 85442 88465 97062 139432 140380 161229 163076 167682 172906.
Po 150 zł. wygrały N-ry: 9171 11804 22933 24618 25460 27420 27422 31807 37869 46710 49220 49395 58796 61723 65000 67759 71443 75579 78819 82506 83709 84984 95937 105640 112637 114273 115926 119981 123469 124847 126178 130424 131416 132976 133674 136617 137368 138429 139856 140027 143284 145116 151862 162236 171475 173980 182807 184302 194437 199591 202901 204207 206388 207578.

Po 100 złotych wygrały n-ry:

209 85 435 998 1019 85 115 51 238 330 459 836 992 2097 200 35 555 69 687 730 876 3316 457 787 830 967 4181 375 904 5088 246 338 585 640 701 63 6175 392 416 527 758 7014 220 73 379 829 918 42 8233 759 77 886 9324 523 650 10131 589 723 824 927 11255 80 552 816 12036 159 413 26 90 636 770 987 91 13045 88 90 318 648 756 854 901 11 14154 337 83 404 592 777 15260 324 74 751 16098 223 29 511 835 17018 310 52 81 605 49 18099 232 357 514 75 710 63 68 940 19476 540 734 20209 315 68 75 442 785 853 75 902 21275 601 762 915 54 63 78 22155 293 488 23001 13 18 74 195 428 622 958 24148 431 553 78 984.

25327 72 579 773 936 26261 617 43 791 832 66 927 27011 70 94 186 97 276 338 665 79 868 92 931 28425 687 92 785 909 29138 496 669 84 893 929 34 30069 273 437 630 965 31003 119 738 843 32055 113 207 379 569 610 83 94 844 33053 61 177 226 319 584 799 924 34014 242 302 94 438 608 906 63 35112 333 584 652 935 66 36225 85 437 695 790 990 37232 301 683 740 825 38424 504 03 628 39728 82 834 70 910 40009 291 64 331 675 837 93 41116 231 304 08 446 561 77 680 901 63 42260 594 787 820 43368 420 504 82 660 70 724 805 44746 45024 157 76 310 948 50 86 46037 80 540 707 47025 109 37 691 745 48127 495 772 49075 166 647 730 985.

50604 810 13 51061 132 95 214 328 811 267 75 95 52038 84 136 239 444 605 96 799 905 53031 507 88 703 91 864 54062 177 806 31 55290 301 538 79 703 56018 38 95 311 415 76 592 642 807 63 902 56018 38 95 311 415 76 572 642 807 63 902 57124 32 42 47 465 548 58302 658 71 875 87 59041 150 65 626 817 60182 235 61057 278 332 885 62016 417 807 943 63082 218 415 77 629 747 78 813 64185 93 280 370 86 446 506 912 65184 409 804 66025 181 267 358 565 67022 48 146 237 304 49 72 502 58 68206 389 533 900 69056 103 13 441 50 607 709 29 941 70681 711 72 801 71269 816 616 716 51 833 910 72503 59 75 612 774 73090 340 965 74060 140 323 537 800 9[illegible]

75075 104 75218 382 474 609 18 709 970 77185 281 332 82 970 97 79022 260 80 83 574 737 80252 81341 468 654 753 956 61 82270 368 612 743 804 83116 493 84002 143 85425 919 98 86033 126 668 815 87171 483 394 701 869 988 88887 89012 130 46 599 753 842 90348 431 681 708 869 91036 83 157 66 269 786 835 65 92037 75 213 655 64 738 86 93379 538 700 865 94220 614 61 723929 76 95167 283 96286 463 92 684 738 829 97021 310 463 508 716 98010 97 192 423 46 84 691 776 929 99004 231 371 487 860 913 41.

100034 237 510 825 978 101052 512 25 700 931 102039 113 526 649 78 790 943 90 103240 363 78 68 472 98 630 787 901 104189 203 30 300 88 422 545 707 865 105597 680 764 881 106129 35 221 403 55 87 615 26 76 107011 111 756 97 940 108071 86 102 268 77 328 423 90 534 786 903 59 109472 664 795 110300 738 66 82 931 82 111198 363 820 961 112034 862 929 113071 98 126 525 749 823 91 97 914 50 77 114838 94 954 115744 946 55 116145 246 366 76 91 671 774 117010 325 476 118328 421 547 885 199225 372 411 95 819 98 120142 89 213 65 630 829 85 930 121141 205 361 477 677 900 19 122019 258 587 859 123230 93 486 94 630 82 57 87 759 124006 79 114 298 742 886 926.

125132 43 243 364 596 708 64 806 91 126074 522 64 66 91 741 86 924 127369 618 37 703 74 75 128017 379 628 795 129314 45 416 984 130026 189 374 585 779 989 131152 232 310 36 439 132076 538 602 805 133168 352 429 612 771 807 980 134215 340 68 518 19 711 807 916 135814 136335 405 56 774 90 137085 416 55 573 775 838 74 138025 159 66 307 443 625 79 86 706 92 139233 367 403 547 806 986 89 140013 766 141161 351 484 621 836 142578 667 796 143545 75 605 144123 92 272 372 407 554 725 850 93 145083 147 48 270 462 605 39 986 146021 517 742 147218 470 510 84 757 70 814 940 78 148299 709 21 34 856 971 84 149512 643 732 943.

150022 88 219 343 404 524 36 949 151108 16 468 522 817 152052 180 218 57 412 26 619 153060 232 512 154226 78 308 91 503 23 685 155131 357 76 634 43 848 79 156423 39 660 157019 575 636 158081 460 500 733 69 822 159059 273 319 629 49 842 160011 212 58 372 161125 77 448 502 88 688 803 10 162013 138 598 678 843 163156 376 461 610 701 876 902 164192 237 331 711 46 165701 41 75 802 166171 280 461 66 548 80 724 167006 26 29 46 86 467 517 656 726 905 168120 619 899 169145 415 576 712 912 43 170441 655 65 790 969 171227 430 983 172005 24 185 221 320 22 64 647 60 173085 507 14 671 741 55 95 174101 458 608 96.

175346 75 414 25 33 611 13 782 880 901 176258 687 854 97 177541 81 671 753 832 178062 99 129 310 438 49 656 942 66 179200 381 578 633 39 921 180025 419 518 44 826 965 181010 61 90 194 387 445 61 731 60 67 812 26 984 182025 96 221 342 500 649 726 183112 46 251 639 88 704 849 965 89 184006 357 408 568 745 820 185074 355 473 805 43 186001 16 338 813 187021 42 115 36 88 241 348 519 188661 189072 163 360 190034 90 237 388 641 191314 20 401 7 44 532 90 605 11 81 806 192048 348 779 819 42 952 193097 273 75 846 194077 375 76 416 970 195115 777 830 196103 257 433 795 197246 387 740 862 915 77 198026 179 333 426 34 63 583 199187 483 598 689 704.

200151 524 39 654 860 57 201091 199 373 506 27 891 202062 112 15 35 50 89 222 433 66 663 71 97 833 44 203218 871 204154 604 717 70 927 39 205124 40 72 684 873 206076 106 66 204 468 554 834 911 207180 223 491 535 617 51 788 208031 84 225 710 51 209024 534 631 80 830 946 75.

Po przerwie.

50.000 zł. wygrał Nr. 187578.
2.000 zł. wygrał Nr. 144728.
1.000 zł. wygrały N-ry: 21019 21267 24520.
500 zł. wygrały N-ry: 137764 195702.
400 zł. wygrały N-ry: 75062 118265 153494 155951 179576 186687.
200 zł. wygrały N-ry: 29306 49863 52105 57768 109911 154151 172174 195503 202813.
Po 150 zł. wygrały N-ry: 326 14846 19566 26217 27942 28691 31242 43631 52681 52739 53725 54263 56757 61411 66539 67329 72020 72635 78580 82399 83611 83656 85114 876670 94048 117084 120742 122087 122953 123479 130643 135121 136136 140601 151875 152375 161228 161307 170573 176189 179351 183440 197653 207546 209967.

Po 100 złotych wygrały n-ry:

179 500 40 89 647 60 748 945 1094 2055 227 427 706 48 61 893 3189 496 519 4017 115 18 27 85 760 868 86 5047 215 35 815 6051 285 90 834 7594 612 98 933 8034 132 259 9298 468 984 10264 83 335 417 82 564 667 11098 244 530 788 850 63 970 12168 282 496 750 873 943 13307 81 501 37 623 822 14422 546 623 786 15108 303 19 718 960 16120 307 407 578 756 985 17150 63 811 18022 151 57 65 237 96 411 817 967 83 19017 492 877 949 20189 397 437 596 617 774 876 21175 361 756 890 22476 726 899 23075 99 893 95 984 24233 751 986.

25385 426 719 40 26225 56 76 585 766 872 934 27456 627 28036 87 177 253 59 352 62 417 536 655 84 96 794 29165 504 30108 19 35 339 31061 586 611 960 32332 55 483 900 9 33011 22 131 355 422 39 60 664 34243 415 51 649 35278 341 91 409 25 78 545 631 743 808 36129 90 566 819 25 979 37004 66 310 446 61 500 897 947 58 38269 618 721 51 70 39099 101 62 327 83 477 584 793 40319 944 41004 11 151 314 51 449 551 754 823 59 42252 43487 554 672 82 89 832 982 44086 299 381 826 911 45196 308 495 595 713 81 46031 215 300 531 613 47089 202 321 38 448 908 758 75 93 48003 254 72 86 91 345 767 49053 89 248 89 92 784.

50094 220 45 49 769 87 833 51032 578 639 52624 761 822 941 53077 138 446 561 53 54236 450 544 629 758 62 55436 99 506 80 56106 12 88 883 57041 120 460 789 870 965 78 58045 114 489 505 602 32 84 59298 216 89 719 830 60051 382 874 61256 365 [illegible] 37 957 62205 377 557 834 918 [illegible]9 37 51 86 63106 285 428 43 560 894 64145 379 [illegible]8 526 733 832 65034 981 64424 25 500 616 838 67072 124 202 629 95 964 68087 122 329 94 541 97 744 851 922 69328 33 52 404 77 572 728 69 343 70191 256 774 71230 540 689 72060 102 258 357 631 98 776 865 73303 74031 387 494 523 754 93.

75027 62 382 769 861 76055 206 477 659 96 763 883 923 77403 741 59 78038 530 36 725 79004 9 66 245 426 741 854 80023 469 78 574 84 711 81235 52 302 83 769 900 82013 149 88 838 83014 121 55 461 568 602 843 21 422 553 72 691 711 85320 808 938 861 22 443 611 26 80 867 950 87195 246 573 849 989 88519 50 730 996 89042 262 88 507 618 935 90133 67 244 74 784 91045 87 275 76 84 583 716 913 93395 414 74 96 604 879 941 93318 694 740 836 958 94112 97 675 865 958 92287 350 55 479 561 812 96469 517 926 97097 110 275 84 344 479 800 98104 58 561 93 610 904 38 99184 449 792 943.

100297 727 101229 390 421 803 102040 201 76 357 445 61 676 894 971 103088 371 915 104062 362 514 88 723 827 85 105566 791 968 106109 356 406 500 638 709 932 107060 109 618 758 826 108015 295 531 605 864 109100 517 840.

110563 622 885 915 111006 48 84 357 542 69 733 58 808 112200 52 361 83 516 614 24 970 113520 9 615 90 114068 153 418 544 950 115024 156 223 463 583 89 692 116087 467 682 845 70 117361 63 482 746 69 76 850 975 118101 469 659 65 853 955 119058 165 323 441 550 624 841 929 120000 52 242 315 569 607 121206 703 95 832 975 123020 121 259 95 409 598 656 924 124082 163 209 479.

125087 46 468 587 126070 345 480 582 702 808 127034 271 646 128303 358 129205 62 324 496 755 84 924 130641 43 131066 414 41 132680 86 970 133025 174 307 401 509 600 830 00 134128 304 765 882 135202 451 531 600 794 818 136155 214 396 466 554 137053 140 448 581 637 94 768 79 940 139396 408 698 847 80 140642 246 330 558 614 850 973 141207 449 805 142200 54 489 519 20 627 927 143180 415 46 571 79 90 606 900 144169 598 617 795 905 145071 374 561 880 146030 129 480 521 686 835 147126 31 34 94 79996 148000 62 65 363 149593 703 11 986.

150203 50 60 740 151141 68 311 70 447 722 67 83 152005 107 297 539 905 153039 374 411 503 57 609 707 900 92 154216 65 881 155010 31 310 451 570 648 156266 303 575 646 704 72 874 157581 97 710 36 791580 06 226 63 94 248 490 745 159183 941 55 72 160151 333 505 666 959 161254 654 709 35 809 914 162384 876 163140 204 318 450 86 875 919 164008 437 98 761 858 96 165036 168 70 474 762 938 166037 51 97 251 382 445 805 167058 389 587 851 990 168443 689 989 169029 582 690 922 55 170100 29 288 312 26 600 171010 170 527 650 884 951 172098 230 91 950 173197 635 876 976 174057 108 283 338 88 444.

175084 308 881 176012 91 717 802 958 177011 122 35 57 462 65 371 958 178112 578 83 794 179038 183 804 13 51.

180511 35 912 181607 27 182321 69 73 593 752 818 183131 85 86 289 300 89 418 86 602 33 881 905 48 184146 453 72 504 185049 192 230 725 88 803 186164 560 607 706 10 40 67 187102 3 229 393 415 82 745 809 22 48 188619 39 189267 649 906 71.

190440 527 739 854 58 983 191168 311 74 438 697 192253 340 478 531 669 852 193247 65 686 194152 77 84 362 539 48 81 667 195051 137 355 482 539 196043 46 657 717 197019 108 223 459 568 637 198189 234 456 630 821 199354 840.

200034 43 212 54 385 593 950 201129 336 202084 298 545 57 660 739 59 94 948 203415 71 556 666 782 87 90 204151 66 378 545 656 96 205175 214 976 206082 154 83 341 693 748 998 207108 96 274 464 208113 758 90 842 209157 331 571 575.

Schäfers Gundula

Roman von Marlise Sonneborn (Erika Forst)

(10. Fortsetzung)

„Aber Kind, da wird doch nichts unbedacht unternommen. Alles wird vorher berechnet, alles aufs Bestmögliche vorbereitet…“

„Und das Unberechenbare?“

Man hatte sie für ein ganz klein wenig überspannt gehalten. Sie merkte es und verschloß sich.

„Vater, Vater“, sagte sie und hielt die feinen Hände des Professors in ihren Kinderfingern. „Wenn ich ihn nun nicht wiedersehe…“

„Aber Kind, wer denkt an sowas?“

Fräulein von Rottweiler hörte Sieglinde geduldig und verbindlich zu, wenn diese von ihren Aengsten und Sorgen sprach. Das gehörte ja zu ihren Verpflichtungen. Sieglinde glaubte an Teilnahme. Bis sie eines Tages das unterdrückte Gähnen sah. Heiß schlug ihr das Blut ins Gesicht.

„Mutter“, dachte sie, „Mutter.“ Sie ging hinaus zum Kirchhof und weinte an deren Grabe. „Ich bin so allein, Mutter…“

Sie hatte Gundula ein wenig vergessen, und Gundula drängte sich nicht auf. Aber sie sah mit stillen Augen das junge Leid — und sie teilte es. Gundula hatte etwas von dem tiefen Blick der Niedersachsen. Ob Holk leben würde oder sterben, das wußte sie nicht. Aber daß er dies Haus nicht wieder betreten würde, das war ihr gewiß.

* *

Längst hatte die Rottweiler die Schwäche ihres Brotherrn gemerkt; sie überlegte und hielt sich zurück: Einen Witwer mit Kindern — endlose Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten. Das Glück schien ihr noch einmal eine Chance zu bieten, es hieß klug sein. Nichts verscherzen, nichts verschmähen! Je mehr Eisen im Feuer, desto besser. Aber diesen Willberg mit seinen großen Kindern und den vielen Folianten — nur im Notfalle…

Holstermann bemerkte eines Tages den Solitär an ihrer feinen Hand.

„Ein gutes Steinchen — Familienerbstück?“

„Ach, Herr Holstermann, die sind alle versetzt in der schweren Zeit, die hinter mir liegt.“ Hertha seufzte mit schönem Augenaufschlag. „Ich war allein und hatte niemand, der mir riet…“

Mit Holstermann war sie nicht so schweigsam.

„Es ist ein Geschenk vom Herrn Professor.“

„Immerhin ein Wert von dreihundert Mark! Von mir können Sie einen zu dem dreifachen Preis haben; wenn Sie wollen, ganz umsonst.“

Hertha lächelte nachdenklich.

„Verschwender?“

„Sonst verdammt nicht. Aber mit solchen Augen — kleine Kröte“, raunte er ihr heiß ins Ohr.

Die schöne Hertha erschauerte leicht. Diese urwüchsig Leidenschaft des Tones überwältigte sie. Die Tochter des Generals kapitulierte vor den Millionen. Indessen — noch war's ihr unklar — was bot der Bankier? Erfahrungen während der Zeit ihrer Versuche, sich selbständig zu machen, hatten sie gewitzigt.

* * *

Zu eben dieser Stunde saß Sieglinde in der Einsamkeit ihres Mädchenstübchens und dachte an Holk.

Sie saß vor dem kleinen Mahagonitisch, der aus dem elterlichen Hause ihrer Mutter stammte, sehr altmodisch und sehr schön war. Vor ihr lag einer jener Briefe, die sie so häufig schrieb — und niemals absandte.

„Holk, lieber Holk“, schrieb sie. „Laß mich nicht allein! Ich bange um Dich, du weißt nicht, wie. Ich bin ohne Dich so verlassen. Ich bin ja ein Häschen, ein Mensch voll Angst vor dem Leben, weil mein Mütterlein mir gar zu früh gestorben ist. Ich bin so sehr eine Waise. Vater? Ach, Vater ist ein bekannter Professor, ein vornehmer Charakter, ein guter Kollege und viel anderes Hervorragendes. Aber was weiß er von mir? Du, Holk, bist meine Hoffnung, mein Leben! Ich bin nur ein dummes kleines Mädchen, aber ich bin doch auch ein Mensch, und Du sagst, Du hättest mich lieb. Ist denn diese Luftfahrt so wichtig? Wirklich wichtiger als mein Glück? Müssen wir denn reich sein? Ist es nicht genug, daß wir unser Auskommen haben? Mußt Du denn berühmt sein? Ist es nicht genug, daß Du ein lieber und geliebter Mensch bist! Hörst Du nicht den Schrei meiner Seele, fühlst Du nicht die Sehnsucht meines Herzens? Holk, komm wieder! Gib diesen Plan auf, der Dich — ich kann meiner Ahnung nicht gebieten, zu schweigen — vielleicht Dein Leben kostet! Und mich, ach, mich noch mehr. Denn sterben ist nichts, aber leben ohne Glück ist ein so endloses Elend…“

Nie sandte sie diese Briefe ab. Sie zerriß sie zu kleinen Fetzen und ließ sie vom Wind verwehen.

* * *

Im Hause Willberg ging die Liebe um. Aber ihre Gestalten waren wunderlich und verzerrt. Der Professor, ach Gott, der hatte ja gewiß ein Recht auf noch ein bißchen Leben und Glück.

Aber Sigurd hatte einen heißen Kampf mit ihr zu kämpfen, denn die Gestalt, in der sie ihm nahte, war trügerisch. Und unter ihrem beschmutzten und zerfetzten Gewand barg sich der Drache Habsucht.

Er hatte der Valentin mit unzweifelhafter Deutlichkeit gesagt, daß er für das Examen zu arbeiten habe und nichts mehr von ihr wissen wolle. Aber die Dame brauchte Geld, und da der Junge die Straßen mied, hatte sie die Dreistigkeit gehabt, in der Villa Willberg zu erscheinen.

Gundula, die die Tür zu öffnen pflegte mit dem Instinkt der Herrschsucht und aus einer gewissen Neugier, die sie vielleicht den Schafen abgelernt, vielleicht als väterliches Erbteil — alle Schäfer sind neugierig — besaß, hatte die runde, schmuddelige Person mit einem Blick erfaßt.

„Sigurd? Ja, so heißt unser ältester Sohn! — Zu sprechen? Nein, für Sie nich! — So? Sie wissen wohl gerade, wer hier im Hause zu entscheiden hat! Man sachte, Fräulein, ich kann auch grob werden. — So, na denn adieu!“ Die Tür war vor der Nase der Aufdringlichen geschlossen.

Gundula stieg zu Sigurds Zimmer hinauf. Ihr Gesicht war finster wie eine mondlose Nacht in der Heide. Sie öffnete die Tür, ohne anzuklopfen. Der Junge — ahnungslos, was geschehen — saß hinter den Büchern und träumte.

Gundula pflanzte sich vor ihm auf, die Arme in die Seiten gestemmt: das vollendete Ketzergericht.

„Was ist das für eine Person, die Valentin — und was haben Sie mit ihr zu tun?“

Böses Gewissen macht empfindlich.

„Was geht es Sie an? Klopfen Sie gefälligst an, wenn Sie hereinkommen!“

„Zum Anklopfen bin ich grad' hereingekommen, Sie — oder soll ich diese schmierige Person dem Herrn Papa vorstellen?“

„Um Gottes willen! War sie hier?“

„Um Gottes willen schien sie mir ja nu nich grade gekommen, eher wohl um Ihretwillen. Was haben Sie mit der zu tun?“

„Ich sage ja, es geht Sie nichts an. Ich werde mit dem Papa über die Sache reden.“

„So?“ sagte Gundula mißtrauisch. „Na, das soll mich mal wunnern.“

Dieser Instanz gegenüber war sie rechtlos. Aber ihr Mißtrauen blieb wach. Sie umwitterte den Jungen wie eine Wölfin ihre Beute.

Im Hause Willberg ging die Liebe um. Für die schöne Hertha war die Frage: Geld oder Bildung. Nicht, als ob der Bankier Holstermann ungebildet gewesen wäre. Er hatte mindestens das Einjährige. Sein frisches Gesicht, seine unbekümmerte Art, sich zu geben, gefielen der Rottweiler. Daß er reich war und den Reichtum zu bewahren wußte — wie sie von dem Professor ja gehört hatte —, übte einen vertrauenerweckenden Einfluß aus. Wenn man einmal so recht herzlich arm gewesen war und das Elend kannte, wußte man solche Qualitäten zu schätzen. Zudem reizte sie irgendwie seine Körperlichkeit, diese robuste Frische, diese gänzliche Abwesenheit von Gedankenblässe, die Art, wie er sie — ganz anders als der Professor — einfach als Weib nahm und empfand. Seine starken, etwas fleischigen Lippen zogen ihren Mund unwiderstehlich an. Ueberhaupt konnte sie sich mit ihm in allerlei vertrauten und vertraulichen Situationen denken, wie sie zur Ehe nun doch einmal gehören.

Bei dem Professor war ihr das unmöglich. Von ihm konnte sie sich immer nur vorstellen, daß er sie anbetete. Aber Hertha gehörte zu den Menschen, die das auf die Dauer langweilig gefunden haben würden. Die Sphäre, in der die Generalstochter aufgewachsen war, glich vielleicht ein ganz klein wenig mehr der, in der der Bankier lebte, als der der Professorenkreise.

Wenn sich Holstermann nur irgendwie erklärt hätte! Sie sah ihn seltener als die anderen Herren, und er ließ sich ungeheuer viel Zeit. Meinte er es überhaupt ernst? Nur jetzt keine Gelegenheit verpassen! Es konnte die letzte sein. Und natürlich war ein Sperling in der Hand — ein Professor, den man heiraten konnte — besser als ein Bankier, der nur sein Späßchen trieb. Mit fünfunddreißig Jahren hat man schließlich gelernt, nachzudenken.

Wenn Willberg, ganz im Gegensatz zum Bankier, nur nicht so entsetzlich stürmisch gewesen wäre. Er mußte daran verhindert werden, sich zu erklären, bevor Holstermann nicht Farbe bekannt hatte. Das war keine Kleinigkeit. Man traf sich täglich und stündlich im Hause. Man war so oft zu zweien.

Hertha zeigte plötzlich eine Neigung, Baldur um sich zu haben. Gundula machte große Augen und ließ es zunächst einmal geschehen. Was bezweckte die Rottweiler?

Gundula deutete es ganz verkehrt. Sie hatte mit ihren scharfen Augen das Geheimnis des Professors längst bemerkt und hielt es für ausgeschlossen, daß die Rottweiler „solch een Glück“ ausschlagen könnte. Sie vermutete, es sollte gezeigt werden, daß man eine gute Stiefmutter zu sein beabsichtigte. An und für sich hatte sie nichts dagegen. Die „Frau Professor“ wäre für ihr Wirken vielleicht erkenntlicher als die „Hausdame“, die fürchten konnte, von ihr verdrängt zu werden.

Nur die Sieglinde! Sie war neben Baldur ihr erklärter Liebling, ihre „Freundin“. Sieglinde mußte geschont werden. Es stand für Gundula fest, daß der Professor mit der Heirat warten mußte, bis Sieglinde sich selbst ein Heim gegründet hätte.

Baldur hatte eine Eigenschaft, die die Rottweiler nicht schätzte: Er entwischte, sobald man ihn nicht beachtete. Er bot nicht genügend Schutz gegen des Professors verblümte und doch allzu deutliche Anspielungen, die oft haarscharf an das grenzten, was sie vermeiden wollte. Es war sehr schwer, die Ahnungslose zu heucheln gegenüber seinen Worten.

Hertha ließ Sieglinde herunterbitten. Aber auch sie funktionierte nicht nach Wunsch. Deshalb flötete die schöne Hertha eines Tages, als wiederum die gefährliche Teestunde da war und Willberg im Salon erschien, während Gundula mit dem Tablett eintrat, ihre süßeste Stimme anwendend:

„Ich begreife nicht, Fräulein Rougemont, weshalb Sie uns immer Ihre Gesellschaft entziehen, da Sie doch, so viel ich weiß, um diese Zeit auch Muße haben

(Fortsetzung folgt.)

Radio-Stimme.

Freitag, den 21. November 1930.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitangabe aus Warschau und Glockengeläut vom Turm der Marienkirche in Krakau, 12.05 Schallplatten, 13.15 Tagesprogramm und Theaterrepertoir, 13.20 Pause 15 Französischer Unterricht, 16.15 Schallplatten, [illegible] Vortrag über Jan Sniadecki, 17.45 Konzert des Warschauer Polizeiorchesters, 18.45 Allerlei, 19.10 Bericht der Industrie- und Handelskammer in Lodz und Programm für den nächsten Tag, 19.25 Schallplatten, 19.35 Radio-Pressedienst, 20 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert des Orchesters der Warschauer Philharmonie, nach dem Konzert Radio-Briefkasten sowie Uebertragungen von ausländischen Stationen.

Warschau und Krakau.
15.50 Englischer Unterricht, 17.45 Unterhaltungskonzert, 20.15 Sinfoniekonzert.

Posen (896 kHz, 335 M.).
17.45 Konzert, 18.45 Liedervorträge, 19.15 Französischer Unterricht, 20 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.05 Romantik im russischen Kunstlied, 18.10 Musikalische Jugendstunde, 19.15 Unterhaltungskonzert, 21.10 Sinfoniekonzert, anschließend Tanzmusik.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
16.15 Kammermusik, 19 Abendmusik, 20.30 Konzert.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
16 Militärkonzert, 19.05 Lieder zur Laute, 20 Konzert, 21.30 Sieben Schwaben, 23.15 Aeltere Tänze, 0.01 Neue Tänze.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 14.30 Kinderstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20.30 Uebertragung aus Stuttgart.

Prag (617 kHz, 487 M.).
16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Kinderstunde, 21 Konzert, 22.20 Zeitgenössische Musik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
15.20 Konzert, 17.30 Musikalische Jugendstunde, 19.35 Wiener Lieder, 20 Trauerspiel: „Die Braut von Messina“ 22.40 Abendkonzert.

Sergiej Prokofjew in der Warschauer Philharmonie.

Das Sinfoniekonzert am Freitag aus der Warschauer Philharmonie ist Werken des modernen russischen Komponisten Sergiej Prokofjew gewidmet.

Wir werden Kompositionen hören, die in Polen bisher noch nicht gespielt worden sind: das zweite Klavierkonzert, von dem Komponisten selbst ausgeführt, die „Sinfoniette“ Op. 5 und die Ballettsuite Schut“. „Das Ballett wurde zum ersten Male von dem „Russischen Ballett“ unter Leitung des unlängst verstorbenen Choreografen Djagilew im Jahre 1921 in Paris aufgeführt.

Jan Sniadecki.

Eine Vorlesung der Wilnaer Station zur Erinnerung an den hundertjährigen Todestag.

Auf den 21. November d. Js. fällt der hundertjährige Todestag des hervorragendsten polnischen Astronomen und Mathematikers Jan Sniadecki.

Als 16jähriger Jüngling kam er aus dem Posenschen nach Krakau, wo er nach ein paar Jahren, in der Zeit, in der Kollontaj große Reformen an der Krakauer Universität durchführte, zum Professor der Hydraulik und Logik ernannt wird.

Nach ein paar Jahren reiste er ins Ausland, nach Göttingen, Leiden und Paris, wo sich Sniadecki den Studien mit Eifer hingibt. Trotz glänzender ausländischer Angebote folgt er dem Rufe von Georg Piramowicz, eines der eifrigsten Mitglieder der „Edukationskommission“, nach Krakau zu kommen, wo er sich endgültig für die Astronomie entschließt.

Im Jahre 1787 reist Sniadecki nach England, dort macht er sich mit den Einrichtungen der Observatorien bekannt, seine Erfahrungen verwertet er später in Krakau.

1807 arbeitet er in Krakau als Pädagoge und Gelehrter, in dieser Zeit veröffentlicht er seine Arbeiten in den „Wiener Ephemeriden“ und in der „Monatlichen Korrespondenz“.

Im Jahre 1807 folgte er einem Rufe an die Wilnaer Universität, wo er zum Rektor gewählt wird, in dieser Stellung verblieb er bis zum Jahre 1814.

Sniadecki, Groddeck und andere Professoren erhoben die Wilnaer Universität zu einer Höhe, die sie an die Spitze der polnischen Hochschulen stellten. Seine späteren Arbeiten als Professor der Astronomie veröffentlicht er in den „Memoiren“ der Petersburger Hochschule. Seit dem Jahre 1825 wohnt er ständig in Jaszuny bei Wilna, wo er auch starb.

Den Vortrag hält Professor W. Dziewulski, der sein Nachfolger an der Wilnaer Universität geworden ist. Die Vorlesung findet von 17.15 bis 17.40 Uhr statt.

gungsministers Stribrny aufzuheben. Stribrny ist des Betruges und der Erpressung in einigen Dutzend Fällen angeklagt. Es handelt sich um Strafanzeigen gegen die Geschäftsgebahrung der Verwaltung der zahlreichen Blätter des Abgeordneten, de rerklärt, von dem Vorgehen seiner Verwaltungsbeamten, die bei der Anzeigenwerbung mit raffinierten Erpressungen vorgingen, keine Kenntnis zu haben.

Im Parlament bezeichnete Stribrny die Auslieferung als einen Versuch Beneschs, ihn auf einem „legalen Wege" nach dem Muster Pilsudskis kaltzustellen.

Die deutschen Frauen gegen die Kriegslasten.

Berlin, 19. November. Der deutsche Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlüge und zahlreiche andere Frauenverbände haben die Reichsregierung in einer Eingabe gebeten, sich umgehend mit den früheren Staaten in Verbindung zu setzen, um eine Befreiung des deutschen Volkes von den unerträglichen Kriegslasten zu erreichen. In der Eingabe heißt es u. a.: Not und Verzweiflung sind die Folge der ungeheuren Lasten, die Jahr für Jahr getragen werden müssen. Dauer und Höhe der im Youngplan vorgesehenen Zahlungen nehmen dem deutschen Volk jede Hoffnung auf Wiederaufstieg. Finanz- und Wirtschaftsreformen allein können eine Gesundung Deutschlands nicht herbeiführen. Wir müssen alle Möglichkeiten einer Revision des Youngplanes ausnützen, dessen Unausführbarkeit angesichts der Weltwirtschaftskrise auch im Ausland immer mehr eingesehen wird. Die Unhaltbarkeit der moralischen Grundlage der Tributforderungen, der Behauptung von Deutschlands Schuld am Kriege sei erwiesen. Die Welt müsse von der Notwendigkeit einer Revision überzeugt werden, da die Grenze der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes bereits überschritten sei.

Die deutschen Festungen sind zerstört.

Eine Erklärung des französischen Kriegsministers.

Paris, 20. November. Der Auswärtige Ausschuß der Kammer hatte den Abgeordneten Soulier vor den großen Kammerferien beauftragt, beim Kriegsminister ergänzende Einzelheiten über die Durchführung der Haager Abmachungen in bezug auf dieZerstörung der deutschen Festungen im Rheinland einzuholen. Bekanntlich hatte Franklin Bouillon in seiner großen Hetzrede gelegentlich der Aussprache über die französische Außenpolitik die dreisteBehauptung aufgestellt, daß die Befestigungen nicht zerstört worden seien. Man erwartete daher mit um so größerer Spannung die Antwort des Kriegsministers, die am Mittwoch gelegentlich einer Sitzung des Auswärtigen Ausschusses veröffentlicht wurde. Kriegsminister Maginot teilt in einem vm 27. Juli datierten Brief mit, daß sämtliche in den Verträgen vorgesehenen Zerstörungen durchgeführt seien. Der sozialistische Abgeordnete Grumbach, der ebenfalls dem Auswärtigen Ausschuß angehört, legte Wert auf die Feststellung, Tardieu habe in seiner großen außenpolitischen Rede erklärt, daß alles zerstört worden sei, was zerstört werden mußte. Es genüge jedoch nicht, so betonte der Abgeordnete, daß der Auswärtige Ausschuß hierüber unterrichtet sei, sondern die gesamte französische Offentlichkeit müsse von dieser Feststellung Kenntnis erhalten. Er stellte deshalb den Antrag, die Antwort des Kriegsministers in vollem Umfang zu veröffentlichen. Dieser Antrag wurde mit 13 gegen 2 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende des Ausschusses wurde beauftragt, sich mit der Regierung hinsichtlich der Veröffentlichung des Schriftstückes ins Vernehmen zu setzen.

Französische Luftmanöver.

Paris, 20. November. Toulon war vom Mittwoch abend an in tiefes Dunkel gehüllt. Die dortigen Fliegerstaffeln unternahmen in der Nacht ausgedehnte Luftmanöver, an denen sich sowohl schwere Bombenflugzeuge als auch Gasmaschinen beteiligten. Sämtliche Privathäuser durften von 23 Uhr an kein äußerlich sichtbares Licht haben. Die Automobile mußten mit abgeblendeten Scheinwerfern verkehren und selbst die Eisenbahnverwaltung war gebeten worden, die Beleuchtung der im Weichbild der Stadt verkehrenden Züge auf ein Mindestmaß zu beschränken. Der Generalangriff der schweren Bombenflugzeuge auf die Stadt fand zwischen 4 und 4½ Uhr morgens statt. Die Luft war von dem tiefen Surren der schweren Maschinen erfüllt, in das sich der helle Ton der Jagdflugzeuge mischte. Zweck des Manövers war es, festzustellen, ob die vollkommene Dunkelheit einer Stadt den Luftangriff behindert.

Paris, 20. November. Die Luftmanöver in Toulon forderten unerwarteterweise Opfer an Menschenleben. Ein Lastkraftwagen stieß in der Dunklheit an einen Baum und ging in Trümmer. Der Chausseur erlitt derart schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb. Ein Passagier kam mit leichteren Verletzungen davon.

Hagenbecks See-Elefant durch einen Bubenstreich getötet.

Der See-Elefant „Goliath", ein Glanzstück des Hagenbeckschen Tierparks in Hamburg-Stellingen, ist plötzlich eingegangen. Er hatte einen in sein Bassin oder gar in seinen Schlund geworfenen Flaschenhals verschluckt. Das riesige Tier wog fast 50 Zentner und hatte einen Wert von 50 000 Mark.

Ein geschäftstüchtiger Justizminister.

Er mußte aber dimissionieren.

Oslo, 20. November. Eine recht peinliche, inzwischen allerdings behobene Ministerkrise war mitten in den Jubelfeierlichkeiten des norwegischen Königshauses ausgebrochen. Es handelt sich um den norwegischen Justizminister Evjenh, der gezwungenermaßen seinen Abschied einreichte. Als sein Nachfolger wurde der Advokat im höchsten Gerichtshof Arne Sunde ernannt. Die Gründe für den Rücktritt des Justizministers Evkenh sind ganz eigenartig. Er war nämlich gleichzeitig Vorsitzender der Direktion der großen norwegischen Nordlanske-Dampfschiffgesellschaft und hat schon früher einmal als Leiter dieser Reederei vor einem norwegischen Gericht in einem Prozeß plädiert, der gegen seine Reederei von einer anderen angestrengt worden war. Auch jetzt stand wieder ein ähnlicher Prozeß bevor. Die Tatsache, daß ein aktiver norwegischer Minister und noch dazu der Justizminister aktiver Direktor einer privaten Gesellschaft ist, dürfte jedenfalls ein bisher noch nicht erlebter Fall sein. Der Rücktritt hat in Norwegen großes Aufsehen erregt. Im übrigen wird der gewesene Justizminister auch noch mit einer Transaktion des großen englisch-holländischen Margarinetrusts in Verbindung gebracht.

Aus Welt und Leben.

Ständiger Luftschiffverkehr über den Ozean?

Berlin, 20. November. Vor der Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft sprach am Donnerstag Kapitän Lehmann über „Graf Zeppelin". Er kam dabei auf den Plan der Errichtung eines regelmäßigen Luftschiffdienstes zwischen Europa und Amerika zu sprechen. Es werde durchaus möglich sein, diesen Dienst mit 4 bis 5 Schiffen so durchzuführen, daß für eine Fahrt nur höchstens drei Tage, mitunter auch weniger gebraucht würden. In der gleichen Zeit werde man auch die Fahrt zwischen Südwesteuropa und dem nordöstlichen Teil von Südamerika ausführen können. Der Kapitalbedarf für diesen Dienst könne auf 50 bis höchstens 80 Millionen Mark geschätzt werden. Berechne man bei den jährlichen Betriebskosten für Abschreibungen, wobei die Luftfahrten mit 25 Prozent anzusetzen seien. mit 7 Millionen Mark, für Versorgung 2,5 Millionen Mark, für das Personal 3 Millionen Mark, für Instandhaltung und Erneuerung sehr hoch gerechnet 5 Millionen Mark, für Betriebsmittel zu 180 Fahrten 8,5 Millionen Mark und schließlich für allgemeine Unkosten 1 Million Mark, so ergeben sich jährlich Betriebskosten in Höhe von 27 Millionen Mark, so daß bei einer Beförderung von jedesmal 40 Fahrgästen jede Reise somit also 120 000 Mark einbringe. Lehmann meinte, daß es durch die Postbeförderung möglich sein wird, die Einnahmen aus der Passagier- und Frachtbeförderung als Reingewinn zu veranschlagen.

500 Waggons Benzin explodiert.

Bukarest, 20. November. Auf dem Gelände der rumänischen Petroleumraffinerie Astra Romana bei Ploesti brach am Donnerstag ein Schadenfeuer aus, wodurch ein großes Petroleumreservoir mit etwa 500 Waggon Benzin explodierte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden dürfte über 2 Millionen Zloty betragen. Der Brand dauert noch an, so daß die Bevölkerung von einer Panik ergriffen wurde, obwohl täglich weniger Gefahr bestand.

Bukarest, 20. November. Der durch Explosion in der rumänischen Petroleumraffinerie der Astra Romana bei Ploesti ausgebrochene Brand dauerte um 7 Uhr abends noch an. Eine Gefahr für den Ort Ploesti besteht nicht. Der Schaden wird auf 30 000 Lei beziffert.

Wird Griechenland die Zivilehe einführen?

Athen, 20. November. Der mit der Uebersetzung und Anpassung des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches an griechische Verhältnisse beauftragte Ausschuß ist beim Eherecht angekommen. Die Meinungen sind geteilt darüber, ob nun auch in Griechenland die Zivilehe eingeführt werden soll oder nicht. Der Erzbischof von Athen und Führer der griechischen orthodoxen Kirche äußerte sich gegen eine Einführung der Zivilehe. In Griechenland ist bekanntlich nur die von einem orthodoxen Popen eingesegnete Ehe eines griechischen Staatsangehörigen gültig. Viele deutsche Mädchen, die in Deutschland eine Zivilehe mit Griechen eingehen, sind dabei schwer geschädigt worden, da sich bei Rückkehr des griechischen Ehegatten auf griechisches Gebiet die in Deutschland abgeschlossene Zivilehe als ungültig erweist.

Auch bei uns ist bekanntlich die Zivilehe noch nicht eingeführt.

König Hussein ist nicht gestorben.

London, 19. November. Die von einer englischen halbamtlichen Agentur ausgegangenen Berichte, daß der ehemalige König Hussein vom Hedschas in Zypern gestorben sei, werden dementiert. König Hussein sei zwar ernstlich krank, aber in seinem Zustand habe sich in letzter Zeit nichts geändert.

Sechsmal um die Erde gefahren.

Friedrichshafen, 19. November. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat bis jetzt 155 Startversuche ausgeführt. Auf diesen Starten legte es eine Entfernung zurück, die fast dem sechsfachen Erdumfang entspricht. Insgesamt wurden dabei, wie Dr. Eckener einem Journalisten erklärt, über 6000 Passagiere und rund 2 200 000 Frachtstücke und Postsachen befördert. Das Luftschiff wird jetzt vom Gas entleert und gründlich durchgeprüft.

Einen Beutel mit Reichsbankwechseln gestohlen.

Bielefeld, 20. November. Ein verwegenes Diebesstückchen wurde dieser Nacht von einem noch unbekannten Mann im Bielefelder Hauptbahnhof verübt. Während Postbeamte damit beschäftigt waren, Wertpakete in einen Zug zu verladen, schlich sich unauffällig ein Mann an den Wagen heran und ergriff einen dort liegenden Beutel. Ehe die Beamten recht wußten, was geschah, war der Dieb über die Geleise gesprungen und verschwunden. Die Verfolgung konnte nicht sogleich aufgenommen werden, da der Zug sich in diesem Augenblick in Bewegung setzte. Sofort eingesetzte Polizeihunde fanden keine Spur. In dem gestohlenen Beutel befanden sich Reichsbankwechsel, deren Wert über 100 000 Reichsmark betragen soll. Die Wechsel sind für den Täter wertlos. der Verlust ist aber für die Bank sehr unangenehm. Die Postdirektion hat für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Rätselhafter Mordanschlag.

Gestern nacht hörten die Angestellten der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse in der Wulczanska 225 gegen 2 Uhr nachts im Treppenflur lautes Stöhnen. Als sie dem Stöhnen nachgingen, fanden sie auf der Treppe einen mit dem Kopfe nach unten liegenden Mann, der aus vielen Wunden blutete. Eine Wunde am Kopfe war etwa 10 Millimeter tief, während

in der Herzgegend ein Messer

steckte. Man eilte dem Manne sofort zu Hilfe und brachte ihn nach dem Poznanskischen Krankenhause. In Anbetracht der schweren Wunden, die der Schwerverletzte erlitt, wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Es handelt sich um die Person des in der Przendzalniana 97 wohnhaften Stanislaw Tomczak. Die Polizei nimmt an, daß Tomczak nach seiner Verwundung von seinen Mördern nach dem Hause in der Wulczanska 225 gebracht und in den Korridor der Krankenkasse geworfen wurde. Tomczak ist bisher noch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen, so daß das Rätsel einstweilen ungelöst erscheint. (p)

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa». Lodz, Petrikauer 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Gastspiel Węgrzyn Freitag „Swięty płomień“; Sonnabend nachm. „Kres wędrówki“, abends und Sonntag nachm. „Casanova“

Kameral-Theater: Freitag und Sonnabend nachm. „Fotel 47“; Sonnabend Premiere „Pan Lamberthier“

Populäres Theater: Freitag „Przeprowadzka“ Sonnabend nachm. Kinder-Vorstellung abends „Papa kawaler“; Sonntag abends „Papa kawaler“

Casino: Tonfilm: „Große Fox-Revue“

Grand Kino Tonfilm „Der König der Bettler“

Splendid: Tonfilm: „Neapel, die singende Stadt“

Cors: 1. „In den Klauen der Asiaten“ 2. „Morgengrauen“

Luna: „Wenn die Mitternachtsstunde schlägt“

Odeon u. Wodewil 1. „Der tolle Fürst“ 2. „Verirrte Liebe“

Przedwiośnie: „Melodie des Herzens“

Zirkus Staniewski: Täglich Vorstellung